

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis im Monat einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 90 Pfg., bei Selbstabholung 80 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 2,40 M., für 1 Monat 80 Pfg. (Bestellgeld vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg.).

Redaktion:
Leipzig, Tauchaer Straße 19/21.
Telegraphen-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Fernsprecher: 18098

Inserate kosten die 7 gespaltene Zeile oder deren Raum 25 Pfg., bei Plagvordruff 80 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Belegen von Prospekten ist bei der Gesamtauflage 4.— M. jedes Tausend, bei Zellaufgabe 5.— M. — Schluß der Annahme von Inseraten für die nächste Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag in Leipzig, Tauchaer Straße 19/21, Fernsprecher: 4596 • Inseraten-Abteilung Fernsprecher: 2721.

Abgeschlagene Angriffe.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 28. Dezember, vormittags. Amtlich. (W. T. B.) Bei **Nieuport** erneuerte der Feind seine Angriffsversuche ohne jeden Erfolg. Er wurde dabei durch Feuer vom Meere her unterstützt, das uns keinerlei Schaden tat, dagegen einige Bewohner von **Westende** tötete und verletzte. Auch ein Angriff des Feindes gegen das Gehöft **St. Georges**, das er in seinen offiziellen Mitteilungen als in seinen Händen befindlich bezeichnet hat, scheiterte.

Südlich **Ypern** wurde von uns ein **feindlicher Schützengraben genommen**, wobei einige Duzend Gefangene in unsere Hände fielen. Mehrfache starke Angriffe des Gegners in der Gegend nordwestlich **Arras** wurden abgewiesen.

Südöstlich **Verdun** wiederholte der Feind seine Angriffe ebenfalls ohne jeden Erfolg. Das gleiche war der Fall bei seiner Absicht, die gestern umstrittene Höhe westlich **Sennheim** zurückzugewinnen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Aus **Ostpreußen** und **Polen** nördlich der Weichsel nichts Neues. — Auf dem linken Weichselufer entwickelten sich unsere Angriffe trotz sehr ungünstigen Wetters weiter. **Oberste Seeresleitung.**

Bier englische Flugzeuge beim Angriff auf Curhaven zerstört!

Sechs Dampfer vom Prinz Wilhelm versenkt.

Rotterdam, 27. Dezember. Nach einem Telegramm des **Nieuwe Rotterdamse Courant** aus **Schanghai** hat die Versicherungsgesellschaft **Tangshiang** erfahren, daß der deutsche Hilfskreuzer **Prinz Wilhelm** an der Südküste Südamerikas vier englische Handelsschiffe in den Grund bohrte.

Naag, 27. Dezember. (Drahtnachricht unseres Sonderberichterstellers.) An der argentinischen Küste sind, wie die **Agence Havas** über **London** berichtet, zwei französische Dampfer versenkt worden. (Tägliche Rundschau.)

Ein deutscher Flieger über Sheerness.

London, 27. Dezember. Das Kriegsamt teilt mit, daß vorgestern um 12½ Uhr mittags ein feindliches Flugzeug über **Sheerness** bemerkt wurde. Es wurde von britischen Fliegern verfolgt und beschossen. Von drei Schüssen getroffen, kam es über dem Meere außer Sicht. Aus **Sheerness** wird hierzu weiter berichtet, daß drei englische Flugzeuge dem deutschen Flugzeug den Weg abzuschneiden versuchten; dieses verfiel jedoch zu schnell in dem Dunst, der über dem Meere lag. Ueber dem Lande war die Luft ganz klar. Es wurden keine Bomben abgeworfen. Die Bewohner von **Southend** sahen gerade bei Tisch, als sie durch Geschützfeuer aufgeschreckt wurden. Tausende eilten nach der Küste und suchten die Luft mit Fernrohren ab. Sie sahen zwei Flugzeuge in großer Höhe schnell nach der Nordsee fliegen.

Weiter wird berichtet:

Als sich bei **Sheerness** der Nebel lichtet, wurde das Flugzeug entdeckt, war aber schnell wieder verschwunden. Davon wurde es wieder bei **Gravesend** signalisiert, sein Ziel war offenbar **London**. Bei **Crith** wurde das Flugzeug von englischen Fliegern abgegriffen und die **Thames** entlang zurückgejagt. Das deutsche Flugzeug flog über **Essex** nach der See, wobei es an verschiedenen Punkten von Luftschiffgeschützen beschossen wurde. Das Feuer wurde erwidert. Schließlich gelang es dem deutschen Apparat, in dem sich zusammenziehenden Nebel zu entkommen. Die englischen Flugzeuge kehrten unbeschädigt nach ihren Stationen zurück.

Englische Verluste bei dem Angriff auf die deutsche Küste.

London, 28. Dezember (W. T. B.) In einem Bericht der englischen Admiralität über den Angriff auf die deutsche Nordseeküste heißt es: Drei englische Flieger kamen auf Tauchbooten, die ihnen Beistand leisteten, zurück. Ihre Flugzeuge waren gesunken. Ein Flieger wird vermißt. Sein Flugzeug wurde zwölf Kilometer von **Selgoland** als **Wrack** gesehen. Sein **Kos** ist unbekannt.

Ein englischer Torpedojäger aufgelaufen.

London, 28. Dezember. **Reuter** meldet: Ein britischer Torpedojäger lief während eines Sturms auf der Höhe von **Standrens** in **Schottland** auf einen Felsen. Die Besatzung rettete sich in Booten. (W. T. B.)

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 27. Dezember, vormittags. Amtlich. (W. T. B.) In **Flandern** ereignete sich gestern nichts Wesentliches. Englische Schiffe zeigten sich heute morgen.

Nordöstlich von **Albert** machte der Feind einen vergeblichen Vorstoß auf **La Boisselle**, dem heute früh ein erfolgreicher Gegenstoß unserer Truppen folgte.

Französische Angriffe im **Neurillons-Grunde** (**Argonnen**) und südöstlich **Verdun** brachen in unserem Feuer zusammen.

Im **Ober-Elsass** griffen die Franzosen unsere Stellungen östlich der Linie **Thann-Dammerkirch** an. Sämtliche Angriffe wurden zurückgeschlagen. In den ersten Nachstunden setzten die Franzosen sich in den Besitz einer wichtigen Höhe östlich **Thann**, wurden aber durch einen kräftigen Gegenangriff wieder geworfen. Die Höhe ist fest in unserem Besitz.

In **Ost- und Westpreußen** keine Veränderung.

In **Polen** machten unsere Angriffe im **Bzura-Rawka**-Abschnitt langsam weitere Fortschritte.

Südöstlich **Tomaszow** wurde die Offensive erfolgreich fortgesetzt. Russische Angriffe in südlicher Richtung auf **Knowlodz** wurden unter schweren Verlusten für die Russen zurückgeschlagen. **Oberste Seeresleitung.**

Während die Weihnachtstage auf den Landkriegsschauplätzen keine entscheidenden oder besonders auffälligen Kämpfe gebracht haben, sind zu Wasser und in der Luft einige Aktionen zu verzeichnen, die die Aufmerksamkeit mehr auf sich lenken. Nicht weil sie von größerer Bedeutung wären als die Landkämpfe — sie stehen darin vielmehr hinter ihnen zurück — sondern weil sie aus dem Rahmen des Gewohnten herausfallen. Da ist der mißglückte Angriff der englischen Flotte auf die deutsche Küste, der, wie wir jetzt nachträglich erfahren, zum Verlust von vier englischen Flugzeugen geführt hat. Da ist die Kunde von dem erfolgreichen Auftreten eines deutschen Kaperschiffs an der Ostküste Südamerikas, in jenen Gewässern, wo vor kurzem die deutschen Kreuzer in tapferem Kampfe der englischen Hebermacht erliegen mußten. Man glaube den Ozean von den deutschen Kaperschiffen frei — nur der Kreuzer **Karlsruhe** sollte noch zu fangen sein — da taucht ein neues Kaperschiff, ein deutscher Hilfskreuzer, auf und vernichtet vier englische und zwei französische Handelsschiffe! Und während die englische Expedition in die deutsche Nordseebucht erfolglos und mit einem sichtsicheren Verlust endete, erscheint ein deutscher Flieger über der Themsemündung und vermag den vielen Versorgern zu entkommen. Gleichzeitig wird **Ranck** durch einen Zeppelin bombardiert. Die englische Flotte erleidet derweil den Verlust eines Torpedojägers,

der angeblich auf einen Felsen aufklief. Ob dieser Felsen etwa eine Mine oder ein Torpedo eines deutschen Unterseeboots war? Die Bilanz dieser Weihnachtsmeldungen ist für die Gegner Deutschlands nicht gerade erfreulich.

Das Ergebnis der Weihnachtskämpfe liegt jetzt abgeschlossen vor — im Westen hat es keine wesentliche Veränderung der Stellungen gebracht. Die Offensive der Verbündeten ist dort an der eisernen Mauer des deutschen Widerstandes blutig zerschellt, während der deutsche Gegenangriff den Erfolg von **Festubert** erzielt hat. Die Hoffnung, die den Befehl **Joffres** zur allgemeinen Offensive diktiert hat, die die Rede des französischen Ministerpräsidenten besuete, daß die deutschen Truppen müde geworden seien und nun durch eine große Anstrengung vom Boden Frankreichs und aus Belgien vertrieben werden könnten, ist zusehender geworden. Aber ebenso hat sich die verschiedentlich in deutschen Blättern verkündete Ueberzeugung als nichtig erwiesen, daß die Heere der Verbündeten, daß insbesondere die französischen Truppen zu ernsthaften Offensivvorstößen unfähig seien. Die deutschen Armeen haben in den Weihnachtstagen offenbar alle Hände voll zu tun gehabt, um sich dieser Angriffe zu erwehren und sie werden auch für die kommenden Wochen sich nicht darauf verlassen können, daß die Erschöpfung die Verbündeten nicht zu aktivem Vorgehen kommen lassen werde.

Im Osten zeigt die Lage ein zwiespältiges Aussehen. Im Norden **Polens** gewinnt der deutsche Angriff langsam aber stetig Raum — Angriffe der Russen sind stetig abgewiesen worden. Die Angabe, daß russische Angriffe bei **Knowlodz** zurückgeschlagen wurden, zeigt die deutsche Linie erheblich nach Osten vorgeückt, denn die Stadt, die von der **Pilica** durchflossen wird, liegt etwa 20 Kilometer östlich **Tomaszow**. — Im Süden dagegen, in **Westgalizien** rücken die Russen wieder vor. Am 26. Dezember mußte die österreichische Heeresleitung mitteilen, daß die Russen bei **Jaslo** und **Krosno** wieder angekommen seien, der Bericht vom 27. zeigt sie schon in der Linie **Rymanow** und **Tuschow**, die Oesterreicher weichen zurück, und wir müssen annehmen, daß sie schon dicht am Südrand der **Karpathen** angelangt sind, d. h. daß ihre Erfolge, die sie in den letzten Tagen in **Westgalizien** davongetragen haben, so gut wie ausgelöscht sind. Welche Einwirkung diese Rückzugsbewegung der Oesterreicher auf die Gesamtlage im Osten haben wird, ist noch nicht zu erkennen. Es ist zu befürchten, daß die österreichischen Stellungen an der **Nida** und am **Dunajec** unhaltbar werden, wenn die Russen in **Galizien** weiter vordringen. Und das könnte weiter Einfluß auf die Gestaltung der Dinge in **Nord- und Mittelpolen** üben.

Der Überblick, den der österreichische Generalstab über den Balkankriegsschauplatz gibt, zeigt eine für die Donaumonarchie nicht sehr günstige Lage. Am Ende des fünften Kriegsmontats hat sie kein Stück Serbischen oder montenegrinischen Bodens in Besitz, dagegen sind einzelne, wenn auch unbedeutende Teile der österreich-ungarischen Lande von den Serben und Montenegrinern besetzt. Freilich darf nicht verkannt werden, daß die Gestaltung der dalmatinisch-montenegrinischen Grenze für die Oesterreicher sehr ungünstig ist.

Die Türken haben nach längerer Pause wieder etwas von sich hören lassen. Zu Lande haben sie in Transkaukasien einige Erfolge erzielt und auf dem Schwarzen Meere haben sie der russischen Flotte einen Schlag versetzt, der ihr einige Verluste beigebracht hat. Die russische Flotte stellt nach diesen Meldungen noch eine ziemliche Streitmacht dar, vermag aber der türkischen Marine nicht die Wage zu halten.

Warum jing Japan mit Deutschland Krieg an?

Im Vorwärts veröffentlicht der japanische Genosse Sen Katayama (Tokio) unter dieser Ueberschrift einen Artikel, dem wir entnehmen:

Warum begann Japan Krieg mit Deutschland? Das ist die Frage, die japanische Staatsmänner, Diplomaten und prostituierte Journalisten wieder und wieder aufwerfen, um sie mit dem Aufgebot ihres Scharfsinns stets im Interesse Japans so zu beantworten, daß der politische Kurs ihres Landes gar nicht anders sein konnte, als daß Japan aus Willkürs- und Gerechtigkeitsgründen so handeln mußte, wie es das in den letzten Monaten getan.

Es sind meist drei Gründe, mit denen diese Herrschaften den japanisch-deutschen Krieg rechtfertigen. Nämlich: 1. Daß Japan diesen Krieg begann, weil es mit England verbündet war und sein Verbindender von ihm verlangte, daß es ihm helfe, den deutschen Einfluß im fernem Osten niederzuringen; 2. daß es den europäischen Japans Erlaubnis dazu benötigte, Deutschland aus China hinauszutreiben, um die Integrität der chinesischen Republik wiederherzustellen; und 3. daß es mit Deutschland abzurechnen wünschte. Das sind die Gründe, die sie anführen, um Japans Haltung als berechtigt und notwendig erscheinen zu lassen und der Welt die Notwendigkeit seiner Einmischung zu bewiesen.

Nun ist es zweifellos richtig, daß England Japan ersucht hat, ihm im gegenwärtigen Kriege zu Hilfe zu eilen, damit es den Feind im fernem Osten schwäche. Fröhlich dagegen ist, ob England das in der Weise tat, wie es jetzt zur Ausführung gelangt, das heißt, ob es wirklich verlangte, Japan solle gegen Deutschland auf jenem kleinen chinesischen Flecken vorgehen, den wir als Kiautschou kennen. Nehmen wir jedoch selbst an, daß England Japans Unterfützung genau in der Form wünschte, wie es sie erhielt, hätte Japan dann nicht noch immer das Recht, in die Pflicht, den Versuch zu machen, einen Krieg mit Deutschland zu verhindern? Es hätte zunächst versuchen sollen, sich mit Deutschland auf friedliche Weise anzukündigen, und von diesem das Versprechen zu erhalten, gegen keine Nation oder kein Land im fernem Osten irgendetwas zu unternehmen. Wurde etwas dergleichen unternommen? Hat Japan auch nur ein freundschaftliches Schreiben nach Berlin geschickt, ehe es den Krieg erklärte? Soweit bekannt wurde, geschah nichts dergleichen. Das von Japan an Deutschland gerichtete Ultimatum war das erste und letzte in dieser Angelegenheit. Ja, im Gegenteil, wir wissen, daß Graf Duma, der gegenwärtige Ministerpräsident, viele Wochen vor Abridung des Ultimatus den Redakteuren der Japanspreß ein „reiches Maß“ versprach. Was damals nur unklar angedeutet wurde, ward nun zu bald aller Welt klar: er meinte die Kriegserklärung, die Japan dem Feinde seines Verbündeten aufzuzwingen werde.

Zweitens wünscht Japan, wie wir gesehen haben, die Integrität Chinas wiederherzustellen. Es stürzte sich in einen Krieg, um Kiautschou in die Hände Chinas zurückzubringen und so die Integrität des chinesischen Kaiserreichs aufs neue zu schaffen! Eine Politik, die für das arme und feuerüberbürdete Japan in der Tat außerordentlich generös ist. Ehe Japan aber derart großzügig ist, sollte es vorher die Mandchurien an China zurückgeben. Wertwürdigerweise ist aber dieselbe Partei, welche sich der Annexionierung der Mandchurien widersetzt, auch jetzt die heftigste Gegnerin dieses Krieges. Die Behauptung, man wolle Chinas Integrität herstellen, ist also lächerlich und hypocritisch. Nüchternes Deutschland bedenken sich, nach der Behauptung des kommandierenden Generals in Kiautschou, diese zu lären oder zu besetzen hat viele Wochen des Kampfes und zum mindesten eine Ausgabe von 100 Millionen Yen nötig gemacht — und das tut Japan für China, das es vorher verdrängte und schwächte!

Und nun kommt der dritte und letzte Grund: Japan will mit Deutschland abrechnen. Hier handelt es sich um eine Phrase, die erfinden wurde, um die Leidenschaft des gedanktlosen Völkchens zu erregen, um die Jingos für den Krieg zu begeistern und jene Surrogat-Regierung zu erzeugen, die überall nötig zu sein scheint, um den Massenmord vor der Welt zu rechtfertigen. Geht man der Sache aber auf den Grund, so hat Japan in keiner Weise Ursache, mit Deutschland abzurechnen. Durch Deutschlands Feilheitsgretzung Kiautschous hat Japan nur Vorteile gehabt. Sein Handel mit Kiautschou hat zugenommen; die von Deutschland in Kiautschou angelegten Bauten und Landesverbesserungen brachten kommerzielle und industrielle Vorteile für Japan, die es auf andre Weise niemals erlangt hätte. Das zeigt die Handelsbilanz so deutlich, daß es nicht einmal unsere Jingos zu bestreiten wagen. Japan ist arm und nicht in der Lage, China Geld vorzustrecken; es muß daher herzlich froh sein, wenn dies von anderer Seite geschieht, da es doch in allererster Linie den Nutzen davon hat. Weiter wäre es richtig, die bedeutenden Verbesserungen unseres Regierungssystems abzuleugnen, die Japan aus deutschen Händen, durch deutsche Beamte usw. erhielt. Das Erziehungsweisen, unser Kunst, die japanische Bildung der Gegenwart läßt nicht zum wenigsten auf deutscher Art und deutschem Einflusse. Im letzten halben Jahrhundert sendete Japan sehr viele seiner Jünglinge nach Deutschland an deutsche Bildungsstätten, und es sind diese mit deutschem Wissen getränkten Studenten, Künstler und Musiker, die unser modernes Leben befruchteten. Ein harter Progentat der Lehrer und Professoren auf unseren Universitäten sind Deutsche. Um nur ein Beispiel zu geben: Als der Krieg mit Deutschland begann, mußte die Akademie für Musik in Tokio schließen, weil tatsächlich alle Professoren Deutsche waren, die in ihre Heimat reisten!

Japan „rechnete ab“ mit England durch den japanisch-russischen Krieg, das heißt dadurch, daß es sich bis über die Ohren verschuldete und Hunderttausende an Menschenleben verlor. Niemand dachte aber jemals daran, mit Deutschland abzurechnen, da man allgemein wußte, daß es Ausland war, welches Japan um die Siegesfrüchte des chinesisch-japanischen Kriegs betrug. Die Kriegspartei ist nämlich geschaffen und zuerst in der Tenthschrift des Grafen Sonathis aufgestellt worden, der damit nichts anderes wollte, als russischen Interessen zu dienen und — zwei Fliegen mit einer Klappe — die Interessen der herrschenden kapitalistischen Klasse in Japan zu fördern. Denn der eigentliche und allein wahre Grund ist, eine weite See- und Flottenvermehrung durchzuführen, die auf andre Weise nicht so leicht zu bekommen gewesen wäre. Nach Art des Kaisers eine „gelbe Gefahr“ zu schaffen und sich dieserhalb in einen Krieg zu stürzen, der Japan nur Schaden bringen muß, ist ein Verbrechen gegen das japanische Volk und nichts anderes!

Aber immer wieder müssen wir uns darüber klar werden, daß das Ziel Japans nicht die Eroberung Kiautschous war — wenigstens

in erster Linie —, sondern die starke Vermehrung der japanischen Flotte und des japanischen Heeres, die von den beiden großen Parteien Japans gemeinsam angestrebt werden. Die Entzweiflung des Reichstags hat die geforderte Flottenvermehrung bereits einstimmig bewilligt und in der nächsten regulären Session — Anfang Januar — kommt die Heeresvermehrung an die Reihe, um ebenso einmütig und glatt zu passieren. Die frühere Oppositionstellung der beiden Seeparteien gegeneinander und gegen die verschiedenen Regierungen ist verschwunden — Freundchaft und Harmonie herrscht jetzt, da beiden Seiten die großen Ansehen gegeben wurden, um die sie sich so lange herumgeschlagen hatten.

Es gab jedoch noch einen Grund für die Evidenz, mit der sich Japan in den Kriegswirbel stürzte. Und zwar wollten die Militär- und Marinepartei durch militärische Erfolge den Schmutz abwaschen, der sich infolge der Beschäftigung auf Flotte und Meer gelagert hatte. Schon nach den ersten Prozessen stellte sich heraus, daß eine Panne gewissenloser Ausbeuter und angeblühter „Vaterlandsfreunde“ ihren Patriotismus dazu benutzte, Japan in der gemeinsten Weise zu betriegen, daß deutsche Lieferanten wie englische Fabrikanten mit denen Japans in der Lieferung wertloser und undurchführbarer Kanonen, Gewehre, Schiffe und Kriegsmunition aller Art weitvertrieben; daß hohe und höchste japanische Armee- und Flottenbeamte sich von allen Seiten bestechen ließen und die ganze Seesverwaltung (genau so wie die der Marine) ein einziger großer Korruptionsherd war. Nur durch militärische Erfolge konnte der Mißmut des Volkes beseitigt, das Vertrauen in die „Landesverteidigung“ wiederhergestellt werden.

Dazu kam, daß die leitenden Kreise keine Furcht vor dem Ausgang des Krieges zu haben brauchten. Die Erfahrungen der letzten zwei Kriege hatten gezeigt, daß Japan eine militärische Macht geworden war, die in einem Kampfe mit einem kleinen Teile der deutschen Macht für sich nichts zu fürchten habe. Außerdem wußte man, daß England und Russland zu Hilfe eilen mußten, wenn die Karre wider alles Erwarten schief gehen sollte. Daher kommt es auch, daß die Stimmung der öffentlichen Meinung für diesen Krieg ist, daß — mit Ausnahme der schwachen sozialistischen Bewegung — alle Parteigruppen für die Einmischung in die europäischen Mängel zu haben waren.

Damit ist aber nicht gesagt, daß das Volk selbst Kriegsbegierter ist. Denn die japanischen Massen sind von der Jingo-Begeisterung in keiner Weise ergriffen. Sie sind heute genau so kühl und kritisch wie vor sechs Monaten und lassen sich durch die Stimmungsmache der Militärkaste in keiner Weise beeinflussen. Im Gegenteil, man könnte vielmehr die Unpopularität dieses Krieges feststellen als seine Volkstümlichkeit. Besonders nachdem die Regierung bekanntgab, daß nur die Reservisten — die im russisch-japanischen Kriege Erfahrungen sammelten — zur Einnahme von Kiautschou verwendet werden sollten. Diese Reservisten sind aber sämtlich verheiratet und haben Familie. Dazu kommt, daß man hier sehr genau die verweirte Lage der deutschen Besatzung von Kiautschou kannte, die an sich nicht sehr stark war und von Saas aus keinerlei Verstärkung erwarten konnte. Ein japanisches Sprichwort lautet: „Niemand habe auf einen am Boden liegenden Hund!“ Das heißt, schlage keinen wechsellöcherigen Gegner, so daß kein Japaner die Belagerung und Eroberung von Kiautschou als eine ruhmreiche, ehrenvolle Kriegstat betrachte!

Ein anderes, nicht zu unterschätzendes Element unserer Bevölkerung, das der Gebildeten, ist ebenfalls ausgesprochen gegen diesen Krieg, weil es die große Danteschuld anerkennt, die es gegen Deutschland abzutragen hat. Die Freunde Deutschlands und deutscher Kultur — nicht seines Militarismus — sind in Japan recht zahlreich und ausgesprochen. Daher kommt es denn auch, daß die Kriegsneugierigen aus Europa hier mit dem größten Interesse erwartet und mit um so schärfere Aufmerksamkeit aufgenommen wurden, je mehr sie über deutsche Erfolge zu melden wußten. Man kann darüber ganz gewiß verschiedener Ansicht sein — unserer Ansicht nach würde die Erschöpfung beider Seiten ein weit wünschenswerteres Resultat sein als der Sieg einer der beiden Parteien — aber es ist nun einmal wahr, daß man hier weit mehr für als gegen Deutschland fühlt. Nurder Kaveli so etwas freilich nicht, wahr ist es darum doch nicht anders. . .

Der Artikel schließt mit einem Ausblick auf die Zukunft, in der das japanische Volk die Militärpartei beseitigen werde.

Vom westlichen Kriegsschauplatz. Der französische Tagesbericht.

Paris, 27. Dezember. Amtlich wird gemeldet: 26. Dezember, nachmittags 3 Uhr:

Ein nicht sehr harter Artilleriekampf fand zwischen dem Meere und der Bns statt. Dichter Nebel machte die Operationen unmöglich. Zwischen Bns und Dize warfen wir mehrere feindliche Gegenangriffe bei Houettes, Voiselle und Bihons zurück, wo wir einige dem Feind abgenommene Schützengräben verloren, die dann nach lebhaftem Kampf wieder eingenommen wurden. Zwischen Dize und Aisne wurde ein heftiges deutsches Geschützfeuer in Chivry, nordöstlich Soupir abgewiesen. Im Gebiete von Perthes brachte unsere Artillerie die Batterien zum Schweigen, die die kürzlich eroberten Schützengräben beschossen. Zwei heftige deutsche Gegenangriffe wurden in der Nacht vom 24. zum 25. Dezember abgewiesen. Gestern erlitt ein besonders heftiger Gegenangriff auf einer Front von 1500 Meter mit bedeutenden Truppenstärken einen völligen Mißerfolg. Aus den Argonnen und von dem Kampfgebiet zwischen Maas und den Vogesen ist nichts Besonderes zu melden. Im Obereslah war der Tag durch merkwürdige Fortschritte gekennzeichnet. Vor Sennheim erreichten wir einen Waldbrand auf den Höhen westlich der Stadt und behaupteten uns dort trotz mannigfacher Gegenangriffe. Wir besetzten den Rand von Unterapach, eine Höhe, die Apach im Westen beherrscht.

Paris, 27. Dezember. Amtlicher Kriegsbericht von gestern abend 11 Uhr:

Heute abend ist von der gesamten Front nichts Wichtiges gemeldet worden.

Erbitterte Kämpfe in Flandern.

Der Westlichen Zeitung wird aus London berichtet: Daily Chronicle meldet: Heftige Kämpfe, zum Teil mit der blanken Waffe, finden nach wie vor um den Besitz des schon ganz in Trümmern liegenden Lombardstraße statt. Ganz besonders zeichneten sich hier mehrere schottische Regimenter aus, die dreimal gegen die deutschen Stellungen zum Sturm vorgingen. Die Offensivbewegung der Verbündeten gegen Roulers dauert an. Es hat sich allerdings noch nicht bestätigt, daß die Stadt in unsere Hände gefallen ist, jedoch muß die Einnahme, ohne das Eintreten unvorhergesehener Ereignisse, in den nächsten Tagen erfolgen. Die belgischen Regimenter, die hier an erster Stelle kämpfen, haben Leistungen größter Kühnheit und Todesbereitschaft vollbracht. Trotz der schweren Verluste, die sie durch deutsche Maschinengewehre erlitten, gingen sie andauernd zum Sturm gegen die feindlichen Stellungen vor, und es gelang ihnen, wenigstens eine deutsche Gegenoffensive zu verhindern. Einen heldenmütigen, jedoch vergeblichen Versuch bei Neuport-Bains unternahm französische Dragoner, unmittelbar an der Meeresküste vorzubringen und die deutschen Stellungen von hinten anzugreifen. Kurz vor dem Gelingen ihres Vorhabens wurden sie entdeckt und mußten sich unter dem Feuer der deutschen Maschinengewehre zurückziehen.

Nach Pariser Blättermeldungen aus der Front versuchten englische Regimenter, am 24. Dezember die Stellungen bei Renne, Chappelle, ungefähr 10 Kilometer nordwestlich von La Bassée, zurückzuerobern, die sie am 22. und 23. hatten aufgeben müssen. Die Angriffe gingen unter stürmendem Regen vor sich. Nach mehrmaligen vergeblichen Sturmangriffen gelang es den Engländern, sich im

vorherigen Schützengräben festzusetzen. Die Deutschen rückten sofort mäßig die dahinter liegenden Gräben. Als die Engländer von diesen Gräben ergreifen wollten, wurden sie von verbesserten deutschen Batterien mit einem Geschosshagel überhagelt. Der Führer der britischen Truppen verlangte seinerseits sofortige Unterstützung durch Artillerie. Es erwies sich jedoch unmöglich, Geschütze an die von den Engländern eroberten Stellungen heranzubringen, da der wolkenbruchartige Regen die aufgeweichte Erde in einen Morast verwandelt hatte. Acht Stunden hielten die Engländer in dem verheerenden Granatenfeuer aus, ohne ihrerseits einen Schuß abgeben zu können. Dann mußten sie sich zur Aufgabe der Stellung entschließen und zogen sich zurück, ohne vom Feind besetzt zu werden. Am Abend des 24. bezogen die Deutschen wieder die alten Schützengräben, ein Gegenangriff erfolgte ihrerseits nicht.

Ueber die Kämpfe im Obereslah

wird aus Basel geschrieben: Der Kampf um St. Etienne im Obereslah, das wieder in die Hände der Deutschen fiel, war hartnäckig. Die Franzosen räumten nur nach verzweifelter Gegenwehr das nordöstlich Sennheim gelegene strategisch wichtige Dorf. Ihre Verluste sind groß. St. Etienne und das benachbarte Batiweiler sind von der Bevölkerung jetzt vollständig geräumt und in Verteidigungszustand gesetzt worden, da die Franzosen einen neuen Angriff auf die Drischaffen planen.

Ein Zeppelin über Nancy.

Genf, 27. Dezember. (W. T. A.) Gestern früh 3 Uhr 20 Minuten überflog laut Meldung aus Nancy ein Zeppelin diese Stadt und warf 14 Bomben herab. Zwei Einwohner wurden getötet, zwei verwundet und mehrere Privathäuser beschädigt.

Eine englische Falschmeldung.

Berlin, 27. Dezember. (W. T. A.) Die Londoner Daily Mail meldet unter dem 23. Dezember aus Dinkirchen, daß fliegert der Verbündeten eine neue Zeppelinhalle mit zwölf Bomben beworfen und die Halle in Brand gesetzt hätten. Es ist richtig, daß während der letzten Tage Bomben von feindlichen fliegern abgeworfen worden sind; eine Zeppelinhalle haben sie jedoch nicht beschädigt.

Die Kämpfe im Osten. Oesterreichischer Tagesbericht.

Wien, 27. Dezember. Amtlich wird mitgeteilt: 27. Dezember, mittags:

Die Lage in den Karpaten ist unverändert. Vor der zwischischen Mjanow und Tuchow angelegten russischen Offensiv wurden unsere Kräfte im polnischen Karpatenvorlande etwas zurückgenommen. Feindliche Angriffe am unteren Dunaj sind an der unteren Nida abgewiesen.

Die Kämpfe in der Gegend von Tomaszow dauern fort.

Auf dem Balkankriegsschauplatz hält die Ruhe an. Das Territorium der Monarchie ist hier mit Ausnahme ganz unbedeutender Grenzstreifen Bosniens und der Herzegovina und südlich Dalmatiens vom Feinde frei. Der schmale Landesstreifen Spizza-Budua wurde von den Montenegrinern schon bei Kriegsbeginn besetzt. Ihr Angriff auf die Bocche di Cattaro scheiterte vollständig. Schon vor längerer Zeit mußten ihre und die auf die Grenzhöhen gedrückten französischen Geschütze, von unserer Artillerie und Schiffsartillerie niedergeschlagen, das Feuer einstellen. Ebenso ergebnislos verließen bekanntermaßen die wiederholten Beschickungen einzelner Küstenwerke durch französische Flottenabteilungen. Der Kriegshafen ist somit fest in unseren Händen. Deltisch Trebinje befinden sich schwächere montenegrinische Abteilungen auf herzegowinischem Grenzgebiete. Endlich stehen östlich der Drinastreda Joca — Wilegrad serbische Kräfte, die dort auch während unserer Offensiv nicht gewichtig waren.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Saefer, Feldmarschalleutnant.

Nymanow liegt 70 Kilometer südwestlich von Przemyel, Tuchow 12 Kilometer südlich Tarnow.

Der Landstreifen Spizza-Budua an der dalmatinischen Küste grenzt unmittelbar an Montenegro.

Trebince im Südwesten der Herzegovina liegt 15 Kilometer westlich der montenegrinischen Grenze.

Joca liegt 30 Kilometer südwestlich Wilegrad.

Niederlage der Russen am Kupfer Pas.

Krasan, 27. Dezember. Die Gazette Krasowka meldet über den Rückzug der Russen aus dem Kupfer Pas: Die Kämpfe am Pas waren heftig und dehnten sich bis Saoul aus. Bei Sosa, unweit Saoul, erlitten die Russen eine große Niederlage. Die Drischafft selbst, wie die benachbarten Waldungen, stehen in Flammen. Bei Smolnik, einer Drischafft vor dem Kupfer Pas, sind nach hier eingegangenen Meldungen 2000 Russen gefolgt. Die Kämpfe am unteren Dunaj dauern an. Das mörderische Feuer unserer Artillerie hat in den Reihen der Russen viele Verletzungen angebracht. Die Verdrängung des Feindes aus diesen Gegenden geht vorwärts. Der Einmarsch unserer Truppen in Tarnow wird bald erfolgen.

Die Russen in Galizien.

Unser Krakauer Parteiblatt Naprzd bringt über die Tätigkeit der Russen in Galizien einen zusammenfassenden Bericht, dem wir folgende Einzelheiten entnehmen:

Das Militär hatte wohl den Auftrag erhalten, bei der polnischen Bevölkerung die Rolle der „Befreier“ weiterzuspielen, aber die Soldateska fiel bald aus der Rolle, so daß der Aufbruch des russischen Heeres in Galizien nur eine erblose Reihe von Gewalttaten und Plünderungen darstellte. Je weiter die Russen nach Westen vorrückten, um so mehr spielten sie sich als „Zieger“, denn als „Befreier“ auf.

So führten sie aus einer ganzen Reihe von Dörfern des Bezirks Dombrowa die Gemeindevorsteher und angesehenen Bürger fort. In Jaroslaw stellten sie gleich am ersten Tage ihres Aufenthalts auf dem Ring einen Galgen auf, an dem etwa aufgenommene polnische Legionäre gehängt werden sollten. In Saoul sollte der Bürgermeister Stelbretter Zwadzkiwiec für die aufgesetzte Kontribution von 10000 Rubel Proviant bestellen. Aber der Subal, der den Proviant übernahm, erklärte, der Kaiser sei nicht gut genug, gab dem Zwadzkiwiec einen heftigen Faustschlag ins Gesicht, sperrte ihn dann in den Stall und verurteilte ihn ohne weitere Untersuchung zum Tode. Er wurde nur dadurch gerettet, daß das österreichische Heer in Saoul einrückte. In Jernica Wjona drang ein Kosak beim Westlichen ein, verlangte Geld, rief ihn bei den Haaren, da er keines erhielt, und zerstörte alle Möbel. Dem Kaufmann Weglos in Wjona, der bei Nacht aus dem Schloß geweckt wurde, wurden 670 Kronen aus der Brusttasche gestohlen, außerdem ein Teil seiner Waren genommen. Ueberall, wo sie hinkamen, nahmen sie energische Haus- und Viebesunterfuchungen vor, angeblickt, um Waffen zu finden, beraubten aber die Untersuchten immer nur um ihre Taschengelber.

Englische Meldungen über die Lage im Osten.

Daily Telegraph erzählt unter dem 24. Dezember aus London: Petersburgs Njelschke, daß der Feind nicht weniger als 26 bis 28 Armeekorps habe, unter denen 10—12 Oesterreichische sich befinden, zwischen den Mündungen der Duna und Nida gesammelt.

Die Morning-Post erzählt aus Petrosburg: Großfürst Nikolas ist erneut gezwungen, zeitweilig seine kroatrische Absicht aufzugeben und die See zurückzuziehen, um die innerste Linie halten zu können. Er muß also Arslan in Ruhe lassen und seine Front vor Warschau konzentrieren.

Russische Enttäuschungen.

Einem Telegramm der Königin Zeitung aus Sofia zufolge flagt die Petersburger Nowoje Wremja über die Kreditlosigkeit Russlands, dessen Verschuldete trotz der bestehenden Währungsverhältnisse nichts von Brüderlichkeit in Gelddingen wissen wollen. Dies müsse als eine bittere Enttäuschung empfunden werden. Zahlreiche Zuschriften in russischen Zeitungen atmen Kriegs- und siegliche. Die russische Zensur wird streng geleitet.

Vom russisch-türkischen Kriegsschauplatz.

Der Bericht aus dem türkischen Hauptquartier.

Konstantinopel, 27. Dezember. Amtlicher Bericht des Hauptquartiers: 27. Dezember. Die russischen Berichte aus Sewastopol teilen mit, daß die Hamidie vor Sewastopol torpediert und schwer beschädigt worden sei, so daß sie zwar Konstantinopel erreichen konnte, aber lange Zeit außer Gefahr gesetzt worden sei. Hier ist die Antwort auf diese Lügen: In diesen Tagen fuhr unsere Flotte mit Einschluß der Hamidie durch das Schwarze Meer und ist unbeschädigt zurückgekehrt. Eine unserer Kriegsschiffe bemerkt am 24. Dezember eine russische Flotte, die aus 17 Einheiten zusammengefaßt war, nämlich fünf Kreuzern, 2 Kreuzern, zehn Torpedobooten und drei Minenlegern, d. h. ein türkisches Kriegsschiff gegen hiebzehn Feinde. Dieses türkische Kriegsschiff griff in der Nacht diese Flotte an, beschoß mit Erfolg das Planschiff Resticlaw und versenkte die beiden Minenleger Cleg und Akhos. Zwei Offiziere und 30 russische Seefoldaten wurden getötet und zu Gefangenen gemacht. Zur selben Zeit beschoß ein anderer Teil unserer Flotte erfolgreich Batum. Am Donnerstag des 25. Dezember wollten zwei von unseren Schiffen die oben genannte Flotte zum Kampf zwingen, die es vorzog, nach Sewastopol zu fliehen.

Vom heiligen Krieg.

Konstantinopel, 27. Dezember. Der Adham bringt einen Artikel folgenden Inhalts: Eine vertrauenswürdige Persönlichkeit, die kürzlich aus Anatolien zurückgekehrt ist, berichtet, daß die Verkündigung des heiligen Kriegs unbeschreibliche Begeisterung unter der muslimischen Bevölkerung hervorgerufen hat. Die Bevölkerung ist zu allen Opfern bereit, da sie wohl weiß, daß es sich um Leben oder Tod der Türkei handelt.

Krabische Blätter veröffentlichen folgenden vom Kommandanten der gegen Ägypten bestimmten türkischen Armee erlassenen Armeebefehl, in dem es heißt: Krieger! Hinter euch befindet sich die ungenügende Wüste, vor euch der feige Feind, hinter ihm das reiche Land Ägypten, das ungeduldig auf unsere Ankunft harret. Wenn ihr zurückweichet, wird der Tod das Ende sein, vor euch liegt das Paradies.

Die türkische Meinung über die Lage in Ägypten.

Konstantinopel, 26. Dezember. Die von den Engländern in Ägypten ergriffenen Maßnahmen lassen die hierigen leitenden Kreise gleichgültig, da, wie man sagt, das Schicksal Ägyptens nicht schon fest, sondern durch den Ausgang des Krieges entscheiden werde. Tannu hebt hervor, wie oft England bis jetzt die vier Tore und den Ägyptern gegebenen Versprechungen bezüglich Ägyptens verlernt habe und stellt fest, daß die Einföhrung eines neuen Regiments in Ägypten Zeichen sei, der eine Sost erkennen lasse, die keinen vernünftigen Grund habe. England habe auf diese Weise die Aufmerksamkeit der englischen öffentlichen Meinung fesseln wollen, die seit der Beschließung der Ostrüste Englands benurrußt sei. Das Blatt glaubt, das Unternehmen Englands in Ägypten werde einen recht schlechten Eindruck in Italien hervorzurufen, das schon wurde, daß das Gleichgewicht im Mittelmeer von der englischen Uebermacht bedroht werde. Es werde beurteilen können, was gewisse Freundschaftsbeteuerungen wert seien.

Bermischte Kriegsnachrichten.

Sozialistische Friedenskonferenz.
Kopenhagen, 26. Dezember. (D. L. S.) Eine von Sozialdemokraten verschiedener Länder nach Kopenhagen einberufene internationale Friedenskonferenz ist auf den 17. und 18. Januar 1915 festgesetzt worden. Presse und Publikum sind von den Verhandlungen ausgeschlossen. Im Anschluß an die Konferenz wird eine öffentliche Demonstration versammelt für den Frieden abgeschlossen werden.

Das Manifest der französischen Sozialisten.
Paris, 27. Dezember. Die Humanität veröffentlicht ein Manifest, in dem die Führer der Sozialistenpartei betonen, daß ihre Gruppe sich jeder Erklärung während der Kammeression enthalten habe, um die Disziplin und Einigkeit nicht zu stören, die die Nation dem Feinde gegenüber bisher eingenommen habe. Das Manifest führt aus, das Parlament müsse die Regierung in ihrer ungeheuren Aufgabe unterstützen, um die Waffen zu schmieden, deren die Nation und die Armee benötigen. Der Aufständische Krieg könne noch lange dauern, aber er werde Frankreich nicht ermüden, da Frankreich für die Erhaltung seiner Unabhängigkeit und Einheit kämpfe. Frankreich kämpfe auch dafür, daß Etsch-Vorbringen zu seinem wahren Vaterlande zurückführe, daß das Recht des Volkes, über sich selbst zu verfügen, jedem Volke zuerkannt werde, daß der verhasste Imperialismus und alle Imperialismen künftig die freie Entwicklung der Nation nicht mehr hemmen könnten, daß dieser Krieg der letzte sei, daß aus dem Frieden endlich die Gerechtigkeit hervorgehe, und daß Kinder und Kindeskinde die Wiederkehr der Barbareien nicht mehr zu befürchten brauchen. Am dieses Ziel zu erreichen, seien die Sozialisten mehr als irgend jemand entschlossen, bis zum Siege zu kämpfen.

Zeitungsverbote in Oesterreich.

Unser böhmisch-österreichisches Parteiblatt, der Böhmerwald-Volkstbote, ist auf vier Wochen verboten worden. Den Anlaß zu dem Verbot gab ein Artikel, der sich den Lobpreisungen der fürstlichen Familie Schwarzenberg ob ihres Patriotismus nicht anstellen wollte. Verbote wurden auch das Organ der tschechischen Veteranen (Krieger) Vereine: Nuzlich ist auch das Hauptorgan des tschechischen Patriottismus, die Narodny Listy (Nationalzeitung) von der Prager Polizeidirektion verboten worden. Auch unser Parteiblatt in Vorarlberg, dem westlichen Vorland Tirols, wurde letzten auf einige Zeit listiert. — In Prag wurden Pakete von Flugblättern aufgefunden und konfiszirt, die russischer Herkunft sein sollen.

Der Handelskrieg.

Der russische Regierungsbote (Pravditschny Westnik) vom 25. und 26. November dieses Jahres teilt mit, daß in den Handels- und Industriekreisen der Gouvernements Kiew, Podolien und Wolhynien ein Rundschreiben in Gang gesetzt worden ist, worin die Geschäftswelt zum Boykott deutscher und österreichisch-ungarischer Waren aufgefordert wird. In Petersburg ist schon eine Liga gebildet worden, die den Zweck verfolgt, deutsche und österreichische Waren zu boykottieren. Es soll auch auf die Entfernung deutscher und österreichisch-ungarischer Angestellten und Arbeiter aus Rußland hingewirkt werden. In Frankreich sind nicht weniger als fünf Organisationen zum Boykott deutscher Waren gebildet worden. In England erscheint seit Mitte Oktober eine eigene Monatschrift, deren Zweck es ist, den deutschen und den österreichischen Handel sowohl von den inländischen, als auch von den ausländischen Märkten zu verdrängen. Zur Unterstützung der englischen Fabrik-

lassen sollen ferner Sachverständige sowohl nach Deutschland, als auch nach Oesterreich geschickt werden, um dort die Muster und Preise von Warenwaren zu beschaffen!

Wie aus Ottawa (Kanada) gemeldet wird, ist es zur Kenntnis der Regierung gekommen, daß kanadische Geschäftshändler von amerikanischen Ärmel Angebote erhalten, ihnen deutsche und österreichisch-ungarische Waren liefern zu wollen. Darauf hat der kanadische Handelsminister, J. D. Mid, eine amtliche Erklärung erlassen, derzufolge solche Angebote nicht anders seien, als ein Versuch, das Einfuhrverbot ausländischer Waren zu umgehen. Auch aus den Vereinigten Staaten eintreffende deutsche oder österreichische Waren sollen mit Beschlagnahm belegt werden.

Wie dem Bericht aus Tokio gemeldet wird, begannen der Hofhalt des Mikado, die Mandchurienbahn, einige Ministerien und große Privatbetriebe mit der Boykottierung deutscher Fabrikate.

Die Neutralität der Schweiz.

Basel, 27. Dezember. Wie die Mätter melden, hatte ein Mitarbeiter der Petit Parisien eine Unterredung mit dem Bundespräsidenten Motta, d. r. u. a. erklärte, es sei der unerlöschliche Wille der Schweiz, die strengste Neutralität zu wahren und niemals den geringsten Einbruch von Parteilichkeit irgendwo aufkommen zu lassen. Motta sagte: Wir wollen und dürfen nichts anders sein, als Schweizer, dies ist die einzige Haltung, ich betone es nochmals, die man von uns erwarten darf, die einzige auch, die den Interessen aller gerecht ist. Woher auch der Angreifer kommen mag, er wäre für alle Schweizer ein Feind. Die schweizerische Armee würde unverzüglich in die Reihen der Feinde des Angreifers treten, das können Sie laut verkünden. Ich möchte aber ebenso bestimmt hinzufügen, daß wir in dieser Beziehung keine Befürchtungen hegen. Ueber die Kontroverbe erklärte der Bundespräsident, es sei natürlich auch beim besten Willen ausgeschlossen, solche Verletzungen mit Sicherheit zu verhindern. Es seien aber die schärfsten Maßregeln ergriffen, so daß auch nicht die geringste Kritik an der Haltung der Schweiz in dieser Frage gerechtfertigt ist.

Ein holländisches Ausfuhrverbot.

Haag, 27. Dezember. Die Ausfuhr von lebendem Rindvieh und lebenden Schweinen aus Holland ist vom 24. d. Mts. an verboten.

Französische Rekrutierung.

Aus der Besorgnis heraus, daß die Ausmusterung der Jahressklasse 1910 ungenügende Resultate ergeben wird, wird bereits jetzt, noch vor der erfolglichen Aushebung dieses Jahrganges, in den angesehensten Pariser Blättern lebhaft Stimmung gemacht für Einberufung des Jahrganges 1917. Besonders vertritt der Militär- und Marinegeneral Gheriff in der Revue die Idee. General Gheriff gibt an, daß die Aushebung der Siebzehnjährigen neue unerreichte Opfer vom Volke verlangen, und eine große Gefahr für die Zukunft des Landes darstellen würde, erklärt jedoch: „Die zwingendste Notwendigkeit für Frankreich ist es zunächst, weiterzuleben, und zwar französisch weiterzuleben, und es ist eine heilige Pflicht, dem Leben Frankreichs auch die Siebzehnjährigen zu opfern, wenn es sein muß.“

Italien will gegen die Störungen seines Handels durch England protestieren.

Wie aus Rom gemeldet wird, will, wenn die Beschlagnahmungen der italienischen Handelsschiffe durch die englisch-französische Flotte andauern, Italien Protest erheben und die Kriegsmarine beantragen, die Handelsschiffe zu beschleusen, um sie dadurch von der so lästigen Durchsuchung nach Kontorbanden zu befreien.

Zum Kampf bei den Falklandinseln.

Der Daily Telegraph meldet über Newport aus Montevideo: Die Offiziere der Flotte des Admirals Sturdee sind besonders stolz darauf, daß es den Engländern gelang, die Deutschen zu überlisten und die Ueberreste des Geschwaders des Admirals Gadow zu vernichten, ohne daß der Feind davon erfuhr. Es gelang ihnen, zwei mächtige Panzerkreuzer heranzuziehen, die sich mit dem Minenschiff Canopus, den Kreuzern Carnarvon, Cornwall, Bristol und Glasgow vereinigten und am 7. Dezember Fort Stanley aus den Falklandinseln zum Rollen anließen. Die großen Kreuzer konnten sich im Hafen hinter dem Landrücken vollständig verbergen. Am 8. Dezember früh erschien das deutsche Geschwader, offenbar in der Absicht, die Falklandinseln zu überumpeln und Fort Stanley als Kohlenstation zu benutzen.

Als die deutschen Schiffe nur die weniger starken britischen Schiffe sahen, machten sie sich zum Rückzug an und es kam zum Kampfe. Pötzlich erschienen im engen Bafereingang die beiden großen britischen Panzerkreuzer. Admiral Graf v. Spee wackte jetzt, daß er in eine Falle geraten war, und gab seinen Schiffen das Signal, sich zu zerstreuen. Es war jedoch zu spät und der Kampf entwickelte sich in der bereits geschilderten Weise. Die Deutschen, namentlich die Scharnhorst, schossen ausgezehrt. Gneisenau und Scharnhorst feuerten bis zum Augenblick des Untergangs. Zwischen kämpfte Glasgow mit der Leipzig, die mehr austrichten konnte als die andern deutschen Schiffe. Als die Leipzig in Feuer geküßte im Begriff war, unterzugehen, stellte die Glasgow das Feuer ein, fuhr dicht an das deutliche sinkende Schiff heran und ließ Boote herab. Als jedoch die ersten britischen Boote ausfuhrten, um die Besatzung der Leipzig zu retten, schoß die Leipzig noch einmal. Das Geschöß explodierte auf Deck der Glasgow. Daraufhin feuerte die Glasgow die letzte Breitseite auf die Leipzig, die diese zum Sinken brachte. Die britischen Offiziere bedauern, daß von der Leipzig offenbar in der Höhe des Kampfes dieser letzte Schuß abgegeben wurde. Sie glauben, daß es sich um einen bedauerlichen Zufall handelte.

Die übrigen britischen Schiffe holten die Nürnberg ein und forderten sie zur Uebergabe auf. Da sie sich weigerte, wurde sie in Grund geschossen. Ihr Untergang rettete die Schiffe Dresden und Prinz Eitel Friedrich, weil die englischen Schiffe die Verfolgung einstellten, um die Ueberlebenden des deutschen Schiffes aufzunehmen. Nach andern Berichten aus Montevideo wurde der Panzerkreuzer Invincible zwanzigmal von Geschößen getroffen, ohne daß er ernstlichen Schaden litt, nur 14 Mann der Besatzung wurden verwundet. Als die Gneisenau sank, hatte sie die ganze Munition verschossen, wollte jedoch nichts von der Uebergabe wissen. Beim Untergang salvtieren viele Offiziere, ein Teil der Besatzung verlammete sich auf dem Wasser und lang die Nacht am Rhein. Eine große Anzahl, darunter auch Offiziere, wurden gerettet, einige starben an Bord der englischen Schiffe, die übrigen werden nach England gebracht. Von der Scharnhorst wurde niemand gerettet.

Zusammentritt des englischen Oberhauses.

London, 27. Dezember. Der Parlamentskorrespondent der Times erzählt, daß das Oberhaus am 5. Januar zu einer zweitägigen Sitzung zusammentreten werde.

Feuerung in London.

London, 27. Dezember. Die Brotpreise werden in den nächsten Tagen neuerdings steigen, so daß ein Brot von vier Pfund etwa 70 Pfg. kosten wird. Die Ursachen der Feuerung werden in erster Linie dem Mangel an Schiffen und den darauf zurückzuführenden höheren Frachtpreisen, der schlechten Ernte in Australien und der Schließung des Schwarzen Meeres zugeschrieben. Auch die Preise für Salz sind bedeutend gestiegen.

Der Krieg in den Kolonien.

London, 26. Dezember. Nach hier vorliegenden amtlichen Meldungen aus Kamerun haben französische Truppendivisionen eine schwere Niederlage durch die deutschen Truppen erlitten. Die Franzosen wurden von den Deutschen plötzlich überfallen und mußten sich schrittweise zurückziehen, nachdem sie 3 Offiziere und 44 Mann verloren hatten. Ebenso erlitten die Engländer am 5. Dezember eine

Schlappe bei dem Dorfe Baum, 30 Kilometer nördlich von Muija, sie verloren einen Offizier und 20 Mann. Infolge des deutschen Widerstandes ist der Invasionsplan infolgedessen abgeändert worden, als die englischen Streitkräfte jetzt von Bommeri aus an der Eisenbahnlinie nordwärts marschieren. (Bosf. Stg.)

Deutschland.

Neue Bestimmungen über den Grenzverkehr.

Vom Oberbefehlshaber im Osten sind zur Vereinfachung der Bestimmungen über den Grenzverkehr zwischen den von deutschen Truppen besetzten Teilen Rußlands und dem Inlande neue Bestimmungen erlassen worden. Diefelben enthalten, kurz gefaßt, folgendes:

- Der Verkehr von Menschen ist nur gegen Ausweise gestattet, welche von den stellvertretenden Generalkommandos und den Stappenbehörden erteilt werden.
- Die Ausfuhr von Waren aus Rußland wird unterlagt mit Ausnahme von:
 - Geflügel aller Art, nachdem seine Seuchenfreiheit amtlich festgestellt ist; 2. Eier, Milch und Butter; 3. frischem Fleisch, Wurst, Schinken, Speck bis zu 10 Pfund und Mehl bis zu einem Kanter; 4. Gemüse, Tee, Branntwein, Zucker, Zuckerwaren, Salz und Petroleum.
- Der Gesellschaft Wareneinfuhr in Posen ist das alleinige Recht zugesprochen worden, Waren aller Art, insbesondere Getreide und Mehl, für die Seereschiffahrt und Volkswirtschaft sowie dafür erforderliche oder nützliche Gegenstände einzuführen.
- Die Einfuhr von Waren aus Deutschland nach Rußland ist unterlagt. Ausnahmen regeln die Stappenbehörden und die Gesellschaft Wareneinfuhr. Die Ausnahmen sind nur in beschränktem Umfang zugelassen.

Krieg und Wirtschaftsleben.

Die Zwistigkeiten im Kohlenyndikat.

Die Gewerkschaft Victoria bei Kupferberg hat die von uns längst besprochene Verpflichtung, bis 1. Oktober 1915 für 1916 keine Verträge abzuschließen, abgelehnt. Bedeutungsvoller ist, daß die für die Magertohlenproduktion wichtige Gewerkschaft Langenbrach in ablehnt, die gewünschte Verpflichtung für ihre sogenannten Dauerverträge einzugehen. Das Rheinisch-Westfälische Kohlenyndikat hat seine Mitglieder bis zum 30. Dezember um Antwort erfußt, ob sie sich an ihre Verpflichtung noch gebunden fühlen, nachdem sich zwei Syndikatsmitglieder faktisch von der Verpflichtung ausgeschlossen haben. Es ist aber nicht wahrscheinlich, daß diese Abspaltung zu ernstlichen Folgen für das Syndikat führen wird.

Nach der Rheinisch-Westfälischen Zeitung ist in der letzten Sitzung ein neuer Gegenstand zwischen reinen Zechen und Süttierzechen entstanden. Im Vertragsentwurf ist das Verbot der Bildung von Verkaufsvereinen zwischen reinen Zechen und Süttierzechen getrichen worden. Vorteil davon werden keine reinen leistungsfähigen Zechen mit für sie zu kleiner Beteiligung haben, die sich im Verhältnis zu ihrer Beteiligung minder leistungsfähigen Zechen zu einem Verkaufsverein zusammenschließen. Diesen Wunsch schreibt man Stinnes zu, der die in seinem Besitz befindlichen Zechen über kurz oder lang mit dem ebenfalls von ihm beherrschten Deutsch-Luzenburger vereinigen wollen wird, und der Firma Krupp, die durch eine auch nur lose Angliederung der nächstgelegenen reinen Zechen ihren großen Kohlebedarf leicht befriedigen könnte. Die reinen Zechen mit großer Leistungsfähigkeit und reichlicher Beteiligung träuben sich natürlich mit Händen und Füßen, weil ihr Absatzmarkt durch die Bildung der geplanten Verkaufsvereine arg beschränkt werden würde.

Um das Uebermaß der Kohlproduktion einzuschränken, wurden die Kohlpreise erniedrigt, die Kohlenpreise erhöht. Kohlen- und Kohlepreise sollen sich stets in dem Verhältnis 50:100 bewegen. Diese Verengerung der Spannung in der Preisfestsetzung entspricht der Tatsache, daß nicht mehr die Verloftung selbst, sondern die bei ihr gewonnenen Nebenprodukte den Hauptgewinn abwerfen.

Geld-Weihnacht!

Kamerad, als wir marschieret,
die Sonne schien noch heißer,
da haben grüne Reiser
den Helm und schön geziert.

Wir sind wohl lange fort. —
Der Schnee deckt rings die Felder
und jede Nacht wird kälter —
Die Reiser sind verborrt.

Und heut' soll Weihnacht sein!
Es fallen große Flocken,
Gewiß: bald läuten Gloden
zu Haus den Abend ein.

Kamerad, nun keine Scham!
Wie wir das alle wissen:
Ost haben wir vermissen,
was uns ins Auge kam.

Ich seh' es ganz genau:
Im schwachen Kampenschnimmer
zwei Buben still im Zimmer
und eine Blasse Frau —

So geht es mir und dir.
Was kann uns besser einen,
als daß wir alle meinen,
die Liebsten wären hier?

Schon kommt die künft'ge Nacht;
da leuchten keine Kerzen,
und doch in unfremm Herzen
ist hell ein Glanz erwacht.

Der Heimat diesen Gruß,
eich zur Wehre greifen
und auf Patrouille streifen
und wieder schießen muß.

Karl Brüger in der Fränkischen Tagespost (Nürnberg).

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Georg Schumann, Leipzig-Kleinrichsdorfer.
Verantwortlich für den Inseratenteil:
Max Seyferth in Leipzig.
Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.
Diese Nummer umfaßt 10 Seiten.



Im Felde

lesten gegen Erkältungen **Kaisers Brust-Caramellen** mit den 5 Tauben ausgezeichnete Dienste. Von Millionen im Gebrauch bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung. 61000 notariell beglaubigte Zeugnisse von Ärzten und Privaten. Zu haben in Apotheken, Drogerien, und wo Pakete sichtbar. Nur in Paketen zu 30 Pfg., Dosen 60 Pfg., Kriegerpackung 15 Pfg. Versand portofrei. Lassen Sie sich nichts anderes aufreden. **Fr. Kaiser, Waiblingen.**

Sparcasse Marktleberg

im Rathaus zu Marktleberg — 7 Min. von der Endstation V. Pöhlitz der Großen Leipziger Straßenbahn. Linie D u. G. Zinsfuß 3 3/4 %. Tägliche Verzinsung. Geschäftszeit: Werktags 8—11 u. 2—5 Uhr, Sonnab. 8—2 Uhr. Rechnungen: 35-473. — Postfachkonto Leipzig 50357.

Metallarbeiter Verband

Die Mitglieder sind alle Mitglieder der Gewerkschaften Metallarbeiter, Eisenarbeiter, Schmied, Schlosser, etc. Die Mitglieder sind alle Mitglieder der Gewerkschaften Metallarbeiter, Eisenarbeiter, Schmied, Schlosser, etc.

Turnverein Vorwärts L.-Süd (E. V.)

Turnhalle und Vereinslokal: Turnerheim, Leipzig-Connewitz, Scheffelstrasse 24.

Turnverein Vorwärts L.-Süd (E. V.)

Mittwoch, den 6. Januar (Hohenjubiläum) **Weihnachts-Feier** verbunden mit **Kinder-Beschörung** in der Turnhalle, Leipzig-Connewitz, Scheffelstrasse 24. Programm 10 Pfg. (16343) Programm 10 Pfg.

Verein Hauspflege.

Der Verein "Hauspflege" bezweckt, Familien, in denen die Mutter durch Krankheit oder Wohnarbeit an der Leitung der Wirtschaft verhindert ist, Hilfe zu gewähren durch Pflegerinnen, welche den Haushalt besorgen und die Kinder beaufsichtigen.

Pflegegefeuche

werden entgegenommen: Burgplatz, Stadthaus, Zwisch.-Gesch., Zimmer 737, wochentags 9—11 Uhr. Tel. Neues Rathaus 24.

Punsch-Extrakte

Originalflaschen zu 25 Pfg. etc. in den beliebten Sorten zur Herstellung von je 2 Ltr. Punsch-Extrakt. Reiner kräftiger Geschmack, hocharomatisch u. bestens bestimmlich.

Rezeptbuch zur Herstellung sämtl. Liköre, Punsch-Extrakte usw. gratis und franco. **Otto Reichel, Essenzfabrik, Berlin SO**

Frische Seefische

durch grosse Fänge, billige Preise! Aus heutigem Waggou empfehlen:

Schellfisch ohne Kopf	Pfd. 35
Kabeljau ohne Kopf	Pfd. 35
Angelschellfisch gross	Pfd. 40
Angelschellfisch mittel	Pfd. 35
Portionsschellfisch	Pfd. 30
Bratschellfisch	Pfd. 20
Bratscholle	Pfd. 40
Dorsch	Pfd. 24

Pfahlmuscheln, grüne Heringe
Feinste leb. Spiegelkarpfen Pfd. 1.00
Sprotten Kiste 60

D. D. Ges.
Nordsee
Reichsstrasse 25
Deutschlands grösste Hochseefischerei.

Reuters Werke 3 Bände gebunden 4.— Mk. Leipzig, Buchdruckerei A. G.

Allgemeine Ortskrankenkasse für die Stadt Leipzig.

Für das Jahr 1915 werden die Zahlungstermine der Beiträge zur Kranken-, sowie Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung wie folgt festgesetzt:

Monat	umfassend die Zeit	von	bis	Wochen
Januar	4./1. 15	31./1. 15	—	4
Februar	1./2. 15	28./2. 15	—	4
März	1./3. 15	4./4. 15	—	5
April	5./4. 15	2./5. 15	—	4
Mai	3./5. 15	30./5. 15	—	4
Juni	31./5. 15	4./7. 15	—	5
Juli	5./7. 15	1./8. 15	—	4
August	2./8. 15	29./8. 15	—	4
September	30./8. 15	3./10. 15	—	5
Oktober	4./10. 15	31./10. 15	—	4
November	1./11. 15	28./11. 15	—	4
Dezember	29./11. 15	2./1. 16	—	5

Die Berechnung der Krankenversicherungsbeiträge erfolgt nach § 42 der Sacka, während nach § 142b der Meiboverversicherungsordnung die Beiträge für die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung derjenige Arbeitgeber, welcher den Versicherten in der Kalenderwoche zuerst beschäftigt, zu zahlen hat.

Leipziger Männerchor

E. V. — Ehrenchormeister: Kgl. Musikdirektor Gustav Wohlgenoth. Freitag, den 1. Januar (Neujahrstag), nachmittags 4 Uhr in der Alberthalle **18. vaterländische Veranstaltung** mit Genehmigung des Kgl. Garnisonkommandos. **Neujahrsfeier für unsere verwundeten Krieger.**

Unter selbstloser Mitwirkung des Herrn Pfarrer Rud. Mühlhausen (Ansprache) M. d. V., der Konzertsängerin Frl. Charlotte Mäder (Sopran), und der Herren Vereinsmitglieder V. Schwecke und P. Teichmann. Einzellieder, Chöre, Soldatenlieder, gemeinsame Gesänge. Eintrittskarten zu 2 Mk. bis 30 Pfg. sind nur in sehr beschränkter Anzahl bei C. A. Kloss, Neumarkt 28, und bei den Vereinsmitgliedern des Leipziger Männerchors zu haben, da die Plätze unseren verwundeten Kriegern zur Verfügung gestellt werden.

Männer- und Gemischter Chor L.-St.

Allen Mitgliedern zur Nachricht, daß wir am **Dienstag, den 20. Dezember 1914** vereint als Gemischter Chor unsere Singstunden wieder aufnehmen. Sangesfreudige Damen und Herren finden in dieser schweren Zeit bei uns Trost im Pled und sind herzlich willkommen. **Übungsort: Silberpappel, V.-B., Milchstraße, Beginn 7 1/2—9 1/2 Uhr. Pünktliches und vollständiges Erscheinen erwartet. Der Vorstand.**

Reparaturen

an Uhr. J. Art, nur für sol. Uhren, u. unter Gar. bei **Gustav Kaniss**, Uhrmach., Taux. Str. 6

Hindenburg

läßt keinen Rufen über die Grenze, aber der **Ranstädter Steinweg zu J. Rosenblüths** Gummiwarenhaus ist frei. **Extra-Angebot** gr. Weihnachtsgeschenke Weinmischmaschinen v. 7.50 an Weinmischer " 4.00 Gummischuhe " 1.00 Gummischuhe " 0.20 Fahrerscheitel " 2.00 Luftschläuche " 2.00 Wasserschläuche " 0.50 Aufhänge " 2.50 Gummi-Spietel " 0.25 **Gummiwarenhaus J. Rosenblüth**, Leipzig Ranstädter Steinweg 33 u. Windmühlenstrasse 28 gegenüb. Café-Imperator.

Es empfiehlt sich, kleine **Zusätze** auf **Postanweisungen** zu schreiben. Das Porto beträgt für Beiträge bis 5 Mark nur 10 Pfg.

Vermietungen

Wester. Kleinsth. hoher, **Enthraut** Straße 12c u. 12d Wohnung mit Balkon 300 Mk. sofort zu vermieten, bequemes Leben. — **Grosszwocher.** Wohn., 200 bis 300 Mk., sof. oder spät zu verm. In extr. Hermann-Beyer-Str. 21. [*]

Verkäufe

frische Haselkern, Stück 20 Pfg. **Wildhandlung E. Zeigner**, Krouzstrasse 31. **Möbel** Brautausstattung taufelhaft man bill. u. gut b. Meissel, Heunock, Wolbedinst. St. 2. 2. 2.

H. Vögler Molkerei-Tafelbutter Pfd. Mk. 1.70 stets frisch [*]

H. Schweizer Käse Pfd. Mk. 1.10 **Butter-Kunze**, Leipzig, Antonstraße 5. [*]

Kinderstühle

mit Spieltisch zum Unkl. 3.90, nied. 50cm, m. Topf 1.20, Fadenzer 1.80, mit Fuss- und Armst. 2.60, Progressivstühle. **Engroslager Otto Winkler, Johanning. 10**

Gebett Federbetten

neu, 14 Mk., billig. [*] **Elisabeth Heldorn**, Otto-Schiff-Strasse 2. **Schubo**, Ritterstr. 4, Tel. 3585. Nähmaschinen Original-Viktoria u. Philia. **Rad 20 u. 35 A. Trödl Markt 12, IV.** Bei d. **Veiroleumnot leuchten Sie Kronen,** elektr. Plättchen, Gaskocher etc. **Mod. Pängel-Ampel Mk. 15.** **Zugampel Mk. 22, kompl., bei 50 Pfg. wochentl. Abzahlung.** **Goldwasser, Gainfr. 7, II.** Bei Verz. d. Zins 5%. **Wabnitz Klappwag. m. Verd. neu spottb. Johanningstraße 10, pt. I.** **Präm. Kanarien** große Ausw. f. Säng. **Großes Paquet Vogelsäcke, Kästchen, Wandarme empf. Maxkraft, Vogelhandlg., Querstr. 17.**

Kaufgesuche

Alte Fahrräder, auch defekte, kauft stets **Veethovenstr. 11, p.** **Neutuch, Lumpen, Knochen, Makulatur u. Zeitungen kauft täglich Ernst Schmidt,** Leipzig, Antonstraße 5. [*]

Wir suchen zum sofortigen Eintritt |10256*
Dreher
und
Horizontalbohrer
bei hohen Anforderungen, Anzug- und Reisekosten werden nach vorheriger Vereinbarung vergütet. Durchschnitts-Verdienst Mk. 0.85 bis Mk. 1.20 per Stunde.
Eulenberg Moenting & Co. m. b. H.
Schiebusch-Manfort bei Köln.

Dreher, Former (auch Maschinen-Former), Giesserei-Arbeiter
und andere **Lohnarbeiter** sucht |10208*
Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Akt.-Ges., Dessau.

Arbeitsmarkt
Tücht. Drehermeister bei hohem Lohn für Granatdreher sofort gesucht. Off. u. Chiffre R. 2 an die Filiale d. **Bl., Zetger Str. 32, Volkshaus.**
Tücht. Dreher bei hohem Lohn sofort gesucht. Bevorzugt werden, die schon Granaten gedreht haben. Zu melden unter Chiffre S. 3 an die Expedition d. **Bl., Zetger Straße 32, Volkshaus.**

Zurichter u. Pelzmaschinen-Nähem gel. M. Kaplan & Co. **Brühl 60.**

Bermifchte Anzeigen

Verloren 3. Weihn.-Feiertag v. Großdeuben bis Bahnh. Gaskocher gold. Damen-uh. in d. Zeit zwisch. 2-3 Uhr o. v. Bahnh. Connewitz b. Dilly G. V. abg. Großd., Hauptstr. 47.

Kammerjäger Wagner wohnt jetzt Senefelderstr. II, 59. I.*

400 Ulster und Ueberzieher
Seltene Angebot! **Gross. Gelegenheitskauf!**
Wegen vorgerückter Saison werden zu sehr billigen Preisen abgegeben: **Sehr elegante Monats-Garderobe** sowie allerfeinste neue Herren- und Damen-Garderobe, Pelzinnen, Foppen u. Gummimäntel. **Geschäftsanzeige verb. f. preisw. verlies. J. Kindermann, negr. 1880, Salzschützen 0. 1. St., Ein. Bäckerladen**

Familien-Nachrichten

Für die uns so zahlreich gependeten Gratulationen und Geschenke zur **silbernen Hochzeit** ist es uns nicht möglich, jedem einzelnen zu danken. Nur auf diesem Wege unsern **herzlichsten Dank**. Leipzig-Gohlis, Weihnachten 1914.
Friedrich Heinrich und Frau, Marie geb. Holzweissig.

Die **Beerdigung der Frau Friederike verw. Leino geb. Schuster** findet nicht Dienstag 3 Uhr, sondern **Dienstag, mittags 1/2 Uhr**, von der **Platzthaler Reichenhalla** aus statt. |16340

Welt übers Weltmeer eiltest du herbei, um im großen Völkerringen den Tod zu finden.
Am 1. Feiertag erlitten wir die erschütternde Kunde, daß unser lieber, herzensguter, hoffnungsvoller Sohn und Bruder **Hugo Gerhard** **Ersah-Reservist** im bayr. Inf.-Reg. Nr. 1 im 20. Lebensjahre am 17. Dec. im Kampfe gegen Frankreich sein junges Leben lassen mußte. In tiefstem Schmerze **L. Volkmarsdorf, Hildegardstraße 30 Sao Paulo (Brasilien). Familie Gerhard.** |16353

Telle hierdurch mit, daß mein innigstgeliebter Mann, der treusorgende Vater meiner Kinder, unser Sohn, Bruder, Schwager und Schwiegerohn **Hermann May** **Gefreiter d. Landw. im Inf.-Reg. Nr. 245, 10. Komp.** seiner auf dem Felde der Ehre erlittenen schweren Verwundung am 9. Dezember erliegen ist. In tiefstem Schmerze **L. Neubitz, Carolastrasse 6, IV.** **Frida May geb. Grindel** und Angehörige. |16349

Auf Sonntag, den 27. Dezember, entschieß sanft und ruhig unser lieber herzensguter Vater, der **Eithorath** **Karl Riecke** im 58. Lebensjahre. In tiefstem Schmerze **L. Neubitz, Poser Straße 16a, II.** **Boris vorw. Riecke und Kinder.** Die Beerdigung findet **Mittwoch, 30. Dezember, nachmittags 1/2 Uhr**, von der Kapelle des **Siedfriedhofes** aus statt. |16348

Am Heiligen Abend verstarb nach kurzem schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau **Ida Genscher geb. Theilig** In tiefstem Schmerze **L. Müdern, den 28. Dezember 1914** **Hermann Genscher und Hinterbliebene.** Die Einäscherung findet heute **nachmittags 1/2 Uhr** statt. |16344

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 28. Dezember.

28. Dezember 1812: Der Komponist Julius Nieg in Berlin geboren († 1877). 1835: Der Geologe Sir Archibald Geikie in Edinburgh geboren. 1884: Der französische Dichter Henri de Régnier in Houlleur geboren. 1908: Großes Erdbeben in Unteritalien und auf Sizilien; Zerstörung der Städte Messina und Reggio.

Sonnenaufgang: 8,13, Sonnenuntergang: 3,49.
Monduntergang: 4,30 vorm., Mondaufgang: 12,34 vorm.

Wetter-Prognose für Dienstag, den 29. Dezember.

Zeitweise aufreißende Südwestwinde, wolkig, Temperaturzunahme, kein erheblicher Niederschlag.

Die Einwirkungen des Krieges auf die sächsischen Konsumvereine.

Die letzten Nummern der Konsumgenossenschaftlichen Blätter berichten über die Geschäftsverhältnisse der dem Verband sächsischer Konsumvereine angehörenden Vereine im zweiten Kriegsmoat (September). Aus der veröffentlichten Statistik geht hervor, daß der Krieg gerade die minderbemittelte sächsische Bevölkerung, die ihren Lebensbedarf in den Konsumvereinen deckt, schwer trifft und zu wesentlichen Einschränkungen des Konsums zwingt. Die Statistik erfährt die Verhältnisse von 130 sächsischen Konsumvereinen. Der Gesamtumsatz der berichtenden Vereine betrug im Monat September 1913 7.649.184 Mk., und im Monat September 1914 6.596.869 Mk., so daß ein Wenigerumsatz von 1.052.315 Mark ergibt. In 12 Vereinen war ein Umsatzzuwachs gegen das Vorjahr vorhanden. Dieses Plus betrug zusammen 40.500 Mk. Bei 7 Vereinen zeigte sich ein Mehrumsatz aufweisend auf einen Teil der Umsatzerlöse, die im Laufe des letzten Jahres vorgenommene Erweiterung der Betriebe durch Vermehrung mit anderen Vereinen zugrunde, während bei den übrigen 5 Konsumvereinen das verbleibende Plus ein ganz geringes ist.

Der Rückgang des Umsatzes betrug im September gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres 13,75 Prozent, gegen 14,85 Prozent im August. Bei dem ziemlich starken Rückgang im August hatte man angenommen, daß der Rückgang ein natürlicher sei, nachdem sich die Mitglieder in der letzten Juliwocche besonders reichlich mit Lebensmitteln versehen hatten und aus diesem Grund der Bedarf im August geringer sein mußte. Die Septemberstatistik zeigt aber, daß diese Annahme falsch war. Der Rückgang des Konsums ist im September fast ebenso hoch, und daraus ergibt sich, daß tatsächlich der Konsum eingeschränkt werden mußte.

Recht deutlich zeigt sich die ungünstige Lage der sächsischen Konsumvereine und ihrer Mitglieder, wenn man ihre Umsatzziffern mit der anderer deutscher Konsumvereine vergleicht. In den Vereinen der meisten anderen deutschen Bezirke ist der Unterschied zwischen den Umsatzziffern in den beiden Kriegsmoaten meistens größer. Zum Beispiel betragen die Umsatzziffern für den Monat September im Verbände württembergischer Konsumvereine 12,5 Prozent, gegen 19,3 Prozent im August, im Verbande mitteldeutscher Konsumvereine 9,5 Prozent, gegen 12,8 im August, im Verbände brandenburgischer Konsumvereine 10,5 Prozent, gegen 6,3 im August. Nach den bisher vorliegenden Berichten wird das industriereiche Sachsen am meisten und schwersten von den Wirkungen des Krieges auf die Volkswirtschaft getroffen. Verhältnismäßig besonders große Rückgänge des Umsatzes weisen die größeren Vereine in den Orten auf, in denen die Textilindustrie heimisch ist. Zum Beispiel betrug der Umsatz in Meerane im September 1913 83.358 Mk., 1914 dagegen nur 58.401 Mk., in Glauchau 40.745 Mk., gegen 33.195 Mk., in Limbach 105.450 Mk., gegen 84.750 Mk., in Blauen i. B. 183.094 Mk., gegen 119.444 Mk., in Leisnig 54.680 Mk., gegen 39.330 Mk., in Harta 46.770 Mk., gegen 37.290 Mk., in Reudersdorf 67.812 Mk., gegen 51.502 Mk., in Eßlau 50.308 Mk., gegen 37.601 Mk. Bei den vier größten sächsischen Vereinen betragen die Septemberumsätze: Leipzig-Flagwitz 1913: 1.959.271 Mk., 1914: 1.703.001 Mk., „Vorwärts“, Dresden 1.885.544 Mk., gegen 1.609.062 Mk., Chemnitz 373.900 Mk., gegen 318.750 Mk., Zwickau 272.465 Mk., gegen 240.640 Mk.

Ueber den Geschäftsgang bei den Sparkassen der sächsischen Konsumvereine wird folgendes berichtet: Es betragen die Einzahlungen 1913 470.879 Mk. und die Rückzahlungen 256.627 Mk.; die Einzahlungen überstiegen somit die Rückzahlungen um 214.252 Mk.; 1914 betragen die Einzahlungen 191.972 Mk., die Rückzahlungen dagegen 288.243 Mk.; es überstiegen die Rückzahlungen somit die Einzahlungen um 96.271 Mk. Wenn auch für den Monat September wiederum die Einzahlungen von den Rückzahlungen übertrifft werden, so ist doch gegenüber den Zahlen der Rückzahlungen vom Monat August, die damals 592.322 Mk. betragen, eine größere Verminderung eingetreten. Damit, daß die Rückzahlungen die Einzahlungen übersteigen werden, müssen die Konsumvereine auch in Zukunft rechnen. Es sind ja ärmere Kreise der Bevölkerung, die sich hier einen Notzweck sparen und sie brauchen ihn in dieser Zeit der Not und Entbehrungen natürlich auch am ehesten zur Fristung ihres Lebens.

Die Berichte aber zeigen, wie nachteilig der Krieg auf die Verhältnisse der Konsumvereine und die Lebenshaltung der ärmeren Bevölkerung einwirkt. Wollen die Konsumvereine diese schädlichen Einwirkungen nach Möglichkeit abmildern, müssen sie gerade jetzt in dieser kritischen Zeit ihrem Konsumverein Treue bewahren, müssen sich noch fester an ihn anschließen und damit seinem künftigen weiteren Ausbau vorarbeiten.

Das vorläufige Ergebnis der Viehzählung.

Das Statistische Amt der Stadt Leipzig veröffentlicht heute das Ergebnis der Viehzählung vom 1. Dezember dieses Jahres. Danach waren an diesem Tage folgende Tierbestände vorhanden (die in Klammern gefassten Zahlen sind die der Zählungen im vergangenen Jahre): Alt-Leipzig (ohne Schlachthof): Pferde 1601 (2435), Rinder 53 (53), Schweine 64 (51), Schafe 10 (10), Ziegen 67 (74); Ostbezirk der Stadt: Pferde 1382 (2017), Rinder 240 (232), Schweine 785 (753), Schafe 19 (16), Ziegen 220 (206); Süd-

bezirk Pferde 302 (417), Rinder 222 (247), Schweine 380 (319), Schafe 10 (2), Ziegen 87 (98); Westbezirk: Pferde 863 (1331), Rinder 144 (146), Schweine 444 (417), Schafe 75 (48), Ziegen 181 (182); Nordbezirk: Pferde 888 (1032), Rinder 21 (30), Schweine 250 (243), Schafe 10 (18), Ziegen 122 (115). Am ganzen Stadtbezirk Leipzig einschließlich der selbständigen Gutsbezirke Stöckritz, Pätzsch und Böckern wurden (ohne den Beständen auf dem Schlachthof) gezählt: Pferde 4826 (7433), Rinder 680 (700), Schweine 1925 (1813), Schafe 124 (94), Ziegen 677 (642). Abgesehen von den Pferden, von denen die Armeeverwaltung einen großen Teil für ihre Zwecke braucht, ist nur der Bestand der Rinder unwesentlich verringert worden, während die Zahlen der vorhandenen Schweine, Schafe und Ziegen etwas gestiegen sind. Bedeutend niedriger waren dagegen die Bestände auf dem Vieh- und Schlachthof. Hier wurden gezählt: Rinder 317 (gegen 774 im Vorjahr), Schweine 901 (2501), Schafe 234 (608).

Leerstehende Wohnungen in Leipzig.

Die alljährlich, so ist auch am 1. November d. J. eine Zählung der in Leipzig und den Vororten leerstehenden Wohnungen vorgenommen worden. Ueber das Ergebnis unterrichtet folgende vom Statistischen Amt der Stadt Leipzig veröffentlichte Statistik:

	Leerstehende Wohnungen							
	1. Nov. 1907		1. Nov. 1908		1. Nov. 1909		1. Nov. 1910	
Alt-Leipzig	708	663	597	684	749	645	645	1177
Ostbezirk	582	407	400	491	527	580	432	706
Südbezirk	79	70	85	89	193	125	107	158
Westbezirk	461	350	384	293	458	447	248	621
Nordbezirk	477	290	306	382	502	423	202	473
Gesamt-Leipzig	2257	1780	1712	1919	2369	2200	1684	3225

Die Zahlen beziehen sich auf Leipzig im Umfange von 1910, also auf das Stadtgebiet mit dem am 1. Januar 1910 einverleibten Vororten.

Die Zahl der am 1. November 1914 im ganzen Stadtbezirk überhaupt vorhandenen Wohnungen betrug 151.622. Davon standen nach der veröffentlichten Statistik 3225 oder 2,13 Prozent leer. In den vorhergehenden Jahren fanden leer: 1907: 1,72 Prozent, 1908: 1,23, 1909: 1,20, 1910: 1,30, 1911: 1,89, 1912: 1,50 und 1913: 1,10 Prozent. Seit der letzten Zählung hat sich also die Zahl der leerstehenden Wohnungen verdoppelt. Es ist jedoch zu beachten, daß im vergangenen Jahre der Prozentsatz der leerstehenden Wohnungen den niedrigsten Stand seit Jahren erreicht hatte. Vor allem ist aber in Betracht zu ziehen, daß ein Teil von drei Prozent leerstehender Wohnungen als normal gilt. In Leipzig aber blieb der Prozentsatz der leerstehenden Wohnungen weit unter diesem Normalfusse. Bei einem Satz von nur 1,1 Prozent leerstehender Wohnungen konnte man mit Recht von einer bestehenden Wohnungsnot sprechen. Auch jetzt, nachdem sich unter den Einwirkungen des Krieges die Zahl der leerstehenden Wohnungen annähernd verdoppelt hat, ist noch kein normales Verhältnis hergestellt. Durch die Statistik wird zugleich auch nachgewiesen, wie übertrieben die lauten Klagen der Hauswirte über ihre durch den Krieg geschaffene schlechte Lage sind.

Die Statistik über die Zahl der leerstehenden Wohnungen in 30 Vorortgemeinden zeigt ein ähnliches Bild. In diesen Gemeinden waren 24.475 Wohnungen vorhanden, von denen 569 oder 2,29 Prozent leerstanden. Bei der Zählung im Vorjahre waren hier nur 260 leerstehende Wohnungen vorhanden. In diesem Jahre fanden in Böhlitz-Ehrenberg von 1461 Wohnungen 30 oder 2,07 Prozent leer, in Gaußsich von 1421 26 oder 1,89 Prozent, Großschöcher-Blindorf von 1795 28 oder 1,52 Prozent, Gännschen von 207 4 oder 1,93 Prozent, Leutzsch von 3120 91 oder 2,91 Prozent, Liebertsdorf von 1125 31 oder 2,72 Prozent, Lindenhal von 807 22 oder 2,73 Prozent, Eißelsdorf von 221 3 oder 1,36 Prozent, Marienleuberg von 306 1 oder 1,64 Prozent, Mockau von 2136 65 oder 3,04 Prozent, Mühlitz von 294 15 oder 5,10 Prozent, Oetzsch von 146 36 oder 2,47 Prozent, Saundorf von 1467 28 oder 1,91 Prozent, Schönau von 122 4 oder 3,28 Prozent, Schönfeld von 2350 69 oder 2,94 Prozent, Staßfurt von 218 7 oder 3,21 Prozent, Thelitz von 406 4 oder 0,98 Prozent, Wahren von 1780 30 oder 1,70 Prozent, Wiederrisch von 587 40 oder 6,81 Prozent, und Zwanzdorf von 149 1 oder 0,67 Prozent. Kennzeichnend ist an dieser Statistik, daß auch in fast allen auf die Stadt angrenzenden Vororten die Zahl der leerstehenden Wohnungen unter dem Normalfusse steht und in der größten dieser Gemeinden, in Schönfeld, sogar jetzt noch nur 1,29 Prozent beträgt.

Die Reinigung der Fußwege betrifft eine Bekanntmachung des Rates. Der Rat weist darauf hin, daß jeder Grundstückbesitzer verpflichtet ist, bei Schneefall oder Tauwetter für Reinigung des Fußweges längs der Straßensicht seines Grundstückes dadurch zu sorgen, daß der Iose Schnee oder das Iose Eis von dem Fußwege nach der an der Fahrbahn gelegenen Tagertüre abgehoben wird. Die Reinigung hat in der Weise zu geschehen, daß an den Hauseingängen und Fußwegübergängen an den Straßenecken ein genügend breiter Zugang frei bleibt. Ebenso sind die von den Dächern der Gebäude auf den Fußweg und die Fahrbahn gefallenen Schnee- oder Eismassen nach der Tagertüre abzuschieben. Bei einsetzender Winterglätte ist der Fußweg an der Straßensicht des Grundstücks so oft mit hinreichenden Mengen von Sand, Asche oder sonst geeignetem Material zu bestreuen, daß er sicher gangbar bleibt. Die Arbeiten sind möglichst bald nach Eintritt der Notwendigkeit auszuführen. Tritt die Notwendigkeit zwischen 9 Uhr abends und 6 Uhr morgens ein, so sind die Arbeiten möglichst bald nach 6 Uhr zu beginnen und spätestens bis 10 Uhr vormittags zu beenden.

Für die Einhaltung dieser Vorschriften sind außer den Grundstückbesitzern selbst auch die Personen verantwortlich, denen die Ausführung der Arbeiten übertragen worden ist. Die Grundstückbesitzer werden von der Verantwortung für die vorgeschriebene Ausführung der Arbeiten nicht dadurch befreit, daß sie die Hausmannsarbeiten gewerblichen Unternehmungen übertragen, die diese Arbeiten durch Hausmeister oder sonstige Angestellte befehlen lassen.

Weiter wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Fahren mit Rinderpflügen, des Schützenschulden und das Fahren der Kinder auf den Straßen überall da, wo dadurch irgendwelche Beschädigung oder Gefährdung der Vorübergehenden entstehen kann, in jedem Fall aber auf den Fußwegen verboten ist.

Für Zwangsmaßnahmen werden Geldstrafen bis zu 60 Mk. oder Haftstrafen bis zu vierzehn Tagen angedroht.

Mit dem Seitengewehr ertrunken. Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich am Donnerstag in einer Gastwirtschaft in L. Neustadt ereignet. Dort hatte ein Arbeiter einem Landwehmann in Uniform zum Scherz einen Glaserreiniger an die Scheide des Seitengewehrs gehängt. Darauf hatte der Soldat das Seitengewehr vor sich hingehalten und der Rivall, der angetrunken gewesen sein soll, ist hineingefallen. Die Spitze der Waffe ist ihm in die Brust bis in das Herz gedrungen, so daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat. Der Tote wurde nach dem Institut für gerichtliche Medizin gebracht, während der Landwehmann der Militärbehörde übergeben wurde.

Eine Wunde niedergedrückt. In einer Pfefferkuchendube auf dem nördlichen Teile des Königplatzes drach heute

normittag, kurz vor 10 Uhr, Feuer aus. Im Nu stand die Dube in hellen Flammen. Die Feuerwehr war schnell zur Stelle und schlug das brennende Gefäß ein. Dadurch sind die nebenstehenden Buben vor dem Feuer geschützt worden. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Ueber die Ursache des Brandes ließ sich nichts ermitteln.

Verlegung der 26. Polizeiwache. Das Polizeiamt macht bekannt, daß die 26. Polizeiwache und die damit verbundene Bezirksmeldestelle am heutigen Montag aus dem Grundstück Köhlerstraße 33 in das Erdgeschoss des Grundstückes Brodhausstraße 32 verlegt wird.

Die 10. häßliche Speisekassette in der Panitzschen Straße 47, Hofgebäude 1 Treppe, wird heute Montag eröffnet. Eine Mahlzeit mit Fleisch kostet 20 Pfa., ohne Fleisch 12 Pfa.

Polizeinachrichten.

Aufgefundene Leiche. Im Karl-Seine-Kanal wurde am Heiligen Abend die Leiche eines etwa 17 Jahre alten Mädchens aufgefunden. Da ungewissermaßen Selbstmord vorliegt, wurde die Tote nach der Anatomie gebracht.

Beim Absteigen von der Straßenbahn verunglückt. Beim Absteigen von einem im Anfahren begriffenen Straßenbahnwagen geriet am ersten Feiertag in der Karl-Seine-Straße eine 72 jährige Witwe unter die Schutzvorrichtung des Anhängewagens. Die Frau erlitt hierbei außer harten Quetschungen am rechten Fuß eine komplizierte Untersehenkelbruch, der ihre Unterbringung im Krankenhaus erforderlich machte.

Tödtlich überfahren. Ein in Needuig wohnhafter pensionierter Oberpostkassener wurde gestern vormittag in der Dresdener Straße von einem Straßenbahnwagen der Linie K überfahren. Er erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er kurz darauf verstarb. Soweit sich bis jetzt feststellen ließ, trifft den Straßenbahnwagenführer keine Schuld an dem bedauerlichen Unfall.

Zusammenstoß. Auf der Kreuzung der Büchsenstraße und Karl-Seine-Straße stieß am zweiten Feiertag ein Straßenbahnwagen der Linie V mit einem Anhängewagen der Linie S so heftig zusammen, daß beide Wagen aus den Gleisen sprangen. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt. Beide Wagen wurden an den Vorderreifen beschädigt.

Feuer. Am Heiligabend wurde mehrfach Feuer gemeldet. In einem Falle handelte es sich um einen Kellerbrand, den die Feuerwehr nach kurzer Tätigkeit gelöscht hatte. In einem anderen Falle war durch eine umgefallene Kerze der Christusbaum angezündet. In einem dritten Falle fand die Feuerwehr nur einen geringfügigen Eisenbrand, der keinerlei Eingreifen erforderte. — In einer mit Holz ausgefüllten Ballschleudung auf dem Panitzschen Bahnhof, die von einer hiesigen Firma als Kontor benutzt wird, drach gestern abend ein Brand aus, der von der Feuerwehr nach kurzer Tätigkeit gelöscht wurde.

Aus der Umgebung.

Schleudung. Ausschussigung der Allgemeinen Ortskrankenkasse. In Stelle des erkrankten Vorsitzenden wurde Genosse Sämisch zum Vorsitzenden des Ausschusses gewählt. Der Eintritt in die Tagesordnung wies dieser auf die Entscheidung des Reichsversicherungsamts vom 25. April 1914 hin, wonach die Erasmänner von Vorstandsmitgliedern entsprechend dem § 327 der R.-V.-O. aus dem Ausschuss auszuscheiden haben, und erkrankte der Vorsitzenden der Kasse, in Zukunft danach zu handeln. Weiter wurde der auffallend schlechte Besuch der Arbeiter bei den Versammlungen kritisiert. Ganze zwei Mann hatten es für notwendig gehalten, die Sitzung zu besuchen. Auch glänzten sämtliche Vorstandsmitglieder der Arbeiter und der Kirch-Darlehner durch Abwesenheit. Der Haushaltplan fand nach einigen Abänderungen die Zustimmung beider Gruppen. Die Einnahme und Ausgabe balanzieren mit 79.554 Mk. Nach dieser Aufstellung müssen dem Reichsverband 4150 Mk. entnommen werden. Beschlossen wurde einstimmig, die Vorstandsmitglieder pro besuchte Sitzung mit 1,50 Mk. zu entschädigen. Ein gleicher Antrag, auch die Ausschussigungen so zu entschädigen, fand bei den Arbeitnehmern einstimmige Annahme, von den zwei anwesenden Arbeitgebern stimmte einer dafür und einer enthielt sich der Abstimmung. Als Jahresprüfer wurden die Herren Trzeckowski, P. Müller und Dr. Dänke gewählt. In nebenamtlichen Krankenkassensprekturen wurden die Herren P. Müller, P. Poppe, A. Seidel und E. Holzweilig bestimmt. Hierauf wurde Kenntnis von einem Schreiben vom Reichsversicherungsamt Merseburg-Land betr. Nachtrag zur Sitzung genommen. Der Vorsitzende gab die Erklärung ab, daß die Antragsteller mit Rücksicht auf die jetzige Zeit die Vorlage zurückziehen. Genosse Sämisch macht noch einige interessante Ausführungen über die Gewährung der Reichsrente für Wöchnerinnen. Zum Schluss wünscht Redner, daß der Vorsitzende der Kasse die Schiebereien einiger Vorstandsmitglieder betr. Bureauwahl nicht mitmachen möge; nur dann wird die früher unter der Leitung der Arbeiter bestandene Rente wieder eintreten.

Vindental. Aus dem Gemeinderat. In der Sitzung am 21. Dezember wurde eine Verfügung der Rgl. Amtshauptmannschaft bekanntgegeben, die die Wahl der Ausschüsse innerhalb der Gemeindevertretung regelt. Der Gemeinderat beschloß hierauf einstimmig die Wiederwahl sämtlicher Ausschussmitglieder. Ein Antrag des Schulvorstands um Anstellung eines neuen (achten) hängigen Lehrers ab Ostern 1915 wurde vertagt. Die Gemeinde-Jahresrechnung sowie der Rechnungsabschluss der Gemeindekassette auf das Jahr 1913 ergibt 114.873,72 Mk. Einnahme, 106.054,02 Mk. Ausgabe, 8841,70 Mk. Kasseebestand; Armenkasse: 7193,21 Mark Einnahme, 6440,01 Mk. Ausgabe, 67,20 Mk. Kasseebestand; Wasserleitungskasse: 12.550,23 Mk. Einnahme und Ausgabe; Feuerlöschgerätekasse: 562,15 Mk. Einnahme und Ausgabe. Der Finanzabschluss hat sämtliche Abrechnungen geprüft und richtig befunden. Der Gemeinderat beschloß einstimmig die Nichtaufrechnung. Zum Gemeindefrauenrat wurde an Stelle des eines Wiederwahl abtretenden Herrn Privatmann Görner Herr Lehrer Freitag und als Ersatzmann Herr Privatmann Goldacker gewählt. Die auch im hiesigen Orte vorgenommene Einzahlung der Goldbeiträge ergab den Betrag von 7500 Mk. Nach Erledigung der Gutsbesitzer Arbeitlichen Weihnachtsgaben sowie Festsetzung der üblichen Weihnachtsgeschenke wurde noch über Kriegs-fürsorgeangelegenheiten beraten.

Sächsische Angelegenheiten.

Eine Kommunalwahlentscheidung unterm Burgfrieden.

Zust in den Weihnachtsausgaben melden bürgerliche Blätter, daß der Gemeinderat zu Zugun in seiner letzten Sitzung das Bierklassenwahlrecht, „um das seit reichlich zwei Jahren gekämpft wird“ — so heißt es in der bürgerlichen Presse —, auf Vorschlag des Amtshauptmanns angenommen habe.

Nicht der Gemeinderat hat um das Bierklassenwahlrecht „gekämpft“, sondern die Aufsichtsbehörden bis zum Ministerium hinaus haben auf seine Einführung gedrungen. Zum erstenmal wurde im August 1912 ein neues Ortsgesetz, das auch Bestimmungen über

die Zusammenlegung des Gemeinderats entfiel, bei der Amtshauptmannschaft ein-erweitert, es fand jedoch bei den Behörden bis zum Ministerium hinauf keine Gnade. Das Ministerium ordnete vielmehr im August 1913 an, mit künftiger Beschleunigung ein neues Wahlrecht zu schaffen, das ein Frauenwahlrecht vorsehe und allen Bevölkerungsklassen gerecht (1) werde. Für den Fall, daß der Gemeinderat dieser Forderung nicht nachkam, drohte das Ministerium die Auflösung des Gemeinderats an. Wie diese merkwürdige „Gerechtigkeits“ aussteht, nachdem das Wahlgesetz mit Zustimmung des Amtshauptmanns zustande gekommen ist, entzieht sich vorläufig noch unserer Kenntnis. Auf jeden Fall ist aber dieser Abschluß eines Wahlrechtskampfes zwischen einer Gemeinde und den Aufsichtsbehörden eine nette Illustration zu der von der sozialdemokratischen Landtagsfraktion in ihrer Erklärung im außerordentlichen Landtag am 25. November ausdrücklich erhobenen Forderung der politischen Gleichberechtigung aller Staatsbürger in Staat und Gemeinde.

Kriegsfürsorge und Jugendpflege.

Zu Stadtverordnetenkollegium zu Grimnitzschau kam es bei der Beratung des Haushaltsetats zu Auseinandersetzungen über die Kriegs- und Jugendfürsorge. Bei der monatlichen Abrechnung der Kriegskosten bemerkte der Vorsteher Kommerzienrat Albrecht, daß von der aufgenommenen Anleihe bereits über die Hälfte, und zwar 238 000 Mk., verausgabt wäre. Wenn man auch einen Teil dieser Summe durch die verkauften Lebensmittel wieder hereinbekomme, so müsse man damit rechnen, daß die Summe baldigst aufgebraucht werde. Auch die Familienunterstützung für die Kriegsteilnehmer sei nur verlagsweise verausgabt. Die Stadt bekäme somit einen ansehnlichen Betrag vom Reich zurück. Aber auch die Gelder, die für Notstandsarbeiten, wie die Herstellung von Straßen und Plätzen, verausgabt worden sind, könne man eigentlich nicht auf das Budget „Krieg“ buchen. Diese Ausgaben wären der Stadtgemeinde nicht erspart geblieben. Das einzige sei, daß diese Arbeiten ein Jahr früher ihrer Vollendung entgegengeführt worden sind. Rechne man alle diese Ausgaben von dem Verbrauch der Mittel aus dieser 400 000-Mark-Anleihe ab, dann hätte man keine Ursache, ein Lamento anzustellen. Die Geschäftsjunktur und auch die Lage der Geschäftsleute sei gut. Aus diesen Gründen müsse man sich überlegen, ob diese Ausgaben weiter erfolgen sollten und ob es sich nicht empfehle, einen Zuschlag zu den Steuern zu erheben. Eine solche Kriegssteuer hätte natürlich etwas für sich, wenn sie die Armen verschone. Doch daran denke man nicht; man will vielmehr gerade die Kriegsausgaben durch Zuschläge zu den Steuern aufbringen, damit die Reichsregierung entlastet und die Wundervermittelten und Armen mit herangezogen werden. Von sozialdemokratischer Seite wurde darauf hingewiesen, daß es einer Anregung zur Sparhaftigkeit nicht bedürfe, da man in der Gewährung von Unterstützung schon zu sparsam mit dem Gelde umgehe. In einem Fall wurde nachgewiesen, daß einer Frau jede Unterstützung, selbst die rechtserzögliche (1), entzogen worden sei, weil sie 10 bis 12 Mark verdienle.

Nur den Ortsausschuß für Jugendpflege waren zum erstenmal 300 Mk. in den Haushaltplan eingestellt. Von unsern Genossen wurde die Einstellung dieses Betrages bekämpft. Sie meinten, wenn aus den Mitteln der Allgemeinheit Jugendpflege betrieben werden solle, dann müßte auch für die Arbeiterjugend ein gleicher Betrag eingestellt werden. Stadtverordneter Raab verlangte die Einstellung der 300 Mk. mit der Bemerkung zu rechtfertigen, daß es im Ortsausschuß der Jugendpflege keine Parteien gebe und auch die Arbeiterjugend dort willkommen sei. Das glauben wir herzlich gern. Das, was Herr Raab andeutete, aber nicht ausdrücken wollte, holte der Vorsitzende in seiner Offenherzigkeit nach. Er erklärte, es handle sich heute in der Sitzung nicht um die Bewilligung eines Beitrags für die Arbeiterjugend — von dieser Seite liegt ja kein Wunsch vor —, sondern es handle sich um die Bewilligung eines Beitrags für den Ortsausschuß der Jugendpflege. Wenn die Arbeiterjugend die Vaterlandsliebe, die Treue zu Kaiser und Reich pflege, ließe sich darüber reden. Unsere Genossen gaben daraufhin die Erklärung ab, daß sie so lange gegen diesen Posten stimmen würden, bis man der Arbeiterjugend das gleiche Recht einräume. Man steht aber hier wieder, wie die Bürgerlichen den Bürgern praktizieren.

Dresden. Wie für das Gebiet des 10., so ist auch für das des 12. Armee Korps von der Militärbehörde ein allgemeines Tanzverbot erlassen worden.

Bernstadt. Der Stadtrat hatte beim Bezirksausschuß angeregt, eine gemeinliche Verfügung über das Verweilen jugendlicher Personen in Schaustätten zu erlassen. Der Bezirksausschuß hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, von einer derartigen Verfügung abzusehen.

Geminnitz. Ueber die Einbeziehung der Gemeinden Markersdorf und Oberdorf sind vor längerer Zeit die Verhandlungen zwischen den Gemeinden und der Stadt zum Abschluß gelangt. Die Einbeziehungsverträge sind von den beteiligten Gemeindevertretungen genehmigt und vollzogen worden. In der Angelegenheit hat aber inzwischen nicht viel erreicht werden können, weil die zuständigen Amtshauptmannschaften davon abgesehen haben, jezt die Bezirksvertretungen über die Eingemeindungen zu hören. Sie wollen während des Krieges eine Veränderung der Bezirks Grenzen und eine Verringerung des Bezirksgebietes vermeiden. Wenn nur diese Einbeziehungen im Interesse der Amtshauptmannschaft lägen!

Zwickau. In den amtlichen Mitteilungen über die letzte Rathung wird bekanntgegeben, daß im Hinblick auf das Gesetz vom 3. Dezember 1914 sowie die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 10. Dezember 1914, die Stadtverordnetenwahl zum 1. März 1915 auszusetzen hat, da erstens ein übereinstimmender Beschluß beider städtischen Kollegien über die Vorname der Stadtverordnetenwahl nicht vorliegt und zweitens der Umstand, daß 1915 nur 17 anständige Bürger dem Stadtverordnetenkollegium angehören, während das Gesetz 18 verlangt, nach der oben erwähnten Ministerialverordnung als einflußlos bezeichnet worden ist.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Als der 54 Jahre alte Anwalt Hermann Reinhold Vochnann unberechtigtweise die Weise auf dem Chemnitzer Hauptbahnhof überschritt, wurde er von einer Raschine erfaßt und zu Boden gerissen. Hierbei erlitt er eine Gehirnerschütterung, erhebliche Hautverletzungen im Gesicht sowie Quetschungen beider Vorderarme und des linken Fußes. — Waldarbeiter des Schönburgischen Forstreviers Partenstein fanden im Dickicht die Knochenüberreste einer verwesten menschlichen Leiche. Durch Heberreste der Kleidungsstücke wurde die Leiche als die des seit dem 20. Februar 1912 vermissten Fabrik-schuhmachers August Hermann Schindler aus Wöhlich im Erzgebirge erkannt. Schindler hatte sich seinerzeit von seiner Verhauung entfernt. Es wurde angenommen, daß er Selbstmord verübt habe. Der Tod ist auch zweifellos an diesem Tage durch Erhängen eingetreten, da der am Baum befestigte Windfaden noch zu sehen war. — Auf dem Bahnhofs in Seidenberg wurde der Rangierführer Bräuer beim Trennen der Heizschläuche eines eingetauchten Wagens von einem Strahl heißen Wassers ins Gesicht getroffen. Nach Injektion eines Notverbandes durch den Bahnarzt wurde die sofortige Entlieferung des Verunglückten in die Zimmermannsche Klinik nach Görlitz angeordnet.

Aus den Nachbargebieten.

Zwei Jahre Gefängnis für einen Feldbriefmörder.

Der Postkellner Otto Schade in Magdeburg, geboren 1896, war seit dem 16. April dieses Jahres als Postkellner angenommen und in der Zeit vom 7. Oktober bis 1. November Postkellner. Nach dem Ausbruch des Krieges bis zu seiner Entlassung unter Schluß er fortgesetzt Feldpostbriefe und Pakete, die er aus den Briefkästen entleert hatte oder die ihm zur Weiterbeförderung übergeben waren. Sie enthielten Liebesgaben an im Felde stehende Soldaten und wurden von ihnen mit Sehnsucht erwartet. Bei der Hausdurchsuchung wurden in der Wohnung des Angeklagten noch größere Mengen Zigarren, Schokolade und andre Sachen vorgefunden. Der Angeklagte wurde von der Strafkammer des Landesgerichts mit Rücksicht auf die niedrige Einkommens wegen Unterschlagung zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Gera. Es ist bekanntlich eine Bundesratsverordnung ergangen, nach der unter andern dem Wöchnerinnen von Kriegsteilnehmern, solange sie still, ein Stillgeld in Höhe von 50 Pfg. pro Tag auf die Dauer von zwölf Wochen gewährt wird. Der Stadtrat ist der Meinung, daß dadurch die städtischen Bestimmungen über die Gewährung von Stillprämien, soweit Frauen von Kriegsteilnehmern in Frage kommen, überholt sind und lediglich die Reichsbestimmungen Platz zu greifen haben. Man will jedoch die sogenannten Extra-Stillprämien, die nach Ablauf von 20 Wochen gewährt werden, weiter gewähren.

Der amerikanische Gewerkschaftskongress.

New York, 23. November 1914.

M. Nach zehntägiger Tagung ging der dieses Jahr in Philadelphia abgehaltene amerikanische Gewerkschaftskongress vorüber zu Ende. Durch die Verhandlungen ging wieder ein großer noch ein freier Tag. Die Beschlüsse standen nicht im Zeichen allgemeiner Gesichtspunkte, sondern in demjenigen kleinerer Zweckmäßigkeits-erwägungen. Bezeichnend für den Geist, der in Philadelphia den Ausschlag gab, sind die schwächliche Verwerfung einer klassenbewußten Arbeiterpolitik, die syndikalistische Verherrlichung der gegenwärtigen Einführung eines achtstündigen Maximalarbeitstages, die Stellungnahme gegen die Kommunalisierung der sogenannten öffentlichen-rechtlichen Betriebe wie Straßenbahnen, Gas- und Wasserleitungen usw. und das Festhalten an den überlebten Fräseverbänden.

So stark und weitverbreitet ist innerhalb der Gewerkschaften das Verlangen nach einem Bruch mit der bisherigen, hier einen republikanischen, da einen demokratischen und dort einen progressiven Kandidaten inbegriffenen Schwankpolitik und ihren entwürdigenden, dabei praktisch wertlosen Beteiligungen bei den Wahlen der kapitalistischen Parteien, daß die von dem Delegierten Davis aus Marions Ferry (Ohio) eingereichte, die Bildung einer selbständigen Arbeiterpartei fordernde Resolution Gompers mit seltenen Getreuen zum Troste angenommen worden wäre, wenn nicht die sozialistischen Delegierten mit den konservativen stimmten hätten, um den Antrag Davis zu Fall zu bringen. Aber während unsere Genossen sich bei ihrer Abstimmung von der Erwägung leiten ließen, daß die politische Vertretung der Arbeiterinteressen in der sozialistischen Partei ihren reinsten Ausdruck findet und die Gründung einer Arbeiterpartei nur Zwiespalt in die Reihen der klassenbewußten, verkäuflichen Bevölkerung tragen würde, wollten die reaktionären Gegner des Antrags von einer politischen Beteiligung der Arbeiterpartei als Klasse überhaupt nichts wissen, weil sie — theoretisch wenigstens — gleich den Anhängern der direkten Aktion alle Ziele der Gewerkschaftsbewegung ohne Eingreifen der Gesetzgebung erreichen wollen.

Im manchesterlichen Fahrwasser bewegte sich die Mehrheit des Gewerkschaftskongresses, als sie sich gegen die gefühllose Einführung der täglich achtstündigen Maximalarbeitszeit aussprach; im zweiten Teile der gleichen Resolution wandelte der gleiche Gewerkschaftskongress allerdings „sozialistisch“ ab, indem er die gefühllose Festlegung einer Höchsttarifzeit für weibliche und jugendliche, gegen Lohn beständige Personen, für Gemeinde- und Staatsarbeiter befürwortete. In einer Reihe weltlicher Einzelstaaten hat man bereits Achtstundengesetze, wenn auch mit beschränkter Gültigkeit. Gegen diese Gesetze werden die Unternehmer nunmehr unter Berufung auf die Teilnahmsnahme des Gewerkschaftskongresses erneut und mit guter Aussicht auf Erfolg Sturm laufen.

Die Erringung des achtstündigen Maximalarbeitstages auf dem Wege der Gesetzgebung galt demselben Gewerkschaftskongress für unverwirklicht, der eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Seeleute nicht etwa von deren Organisation, sondern von der Annahme des Abtrügnis recht anerkennendwerten, dem Bundeskonvent vorliegenden Entwurfs einer neuen Seemannsordnung erwartet; der zur Verhütung der von ihm nach dem Kriege befürchteten, europäischen Massenimmigration und einer Verschlechterung der Lage der bereits hier anhängigen Arbeiterpartei nach dem Mittel und einer möglichst rigorosen Anwendung des schlußlosen Einwanderungsgesetzes mit seinem Schulbildungsnachweis für erwachsene Personen schreit; der die Erlassung eines Rentenversicherungsgesetzes (die unteren und mittleren Beamten sind hierzulande vielfach gewerkschaftlich organisiert) verlangt, aber nicht daran denkt, auch Alterspensionen für Arbeiter zu fordern.

Auf das Gebiet der Sozialpolitik begab sich der Gewerkschaftskongress auch durch die Annahme einer Resolution, die die Erlassung eines Bundes-Betriebsunfallversicherungsgesetzes verlangt, das an die Stelle der hiesigen einzelnen einzelstaatlichen Gesetze zu treten hätte. Mit Recht wurde bemängelt, daß die einzelstaatlichen Gesetze, auch soweit sie den Forderungen der Arbeiterschaft ziemlich weit entgegenkommen, teilweise die Selbstversicherung der Unternehmer zulassen und diese dadurch veranlassen, im Hinblick auf die sich nach der Zahl der Kinder richtende Höhe der Hinterbliebenenrente Familienväter abzulegen bzw. nicht einzustellen.

Nicht Fleisch, nicht Fisch ist die Stellungnahme der American Federation of Labor zu der Frage des Verbots der Privatdetektiv-agenturen, die bei Kämpfen zwischen Arbeitern und Unternehmern Streikbrecher liefern, bis bis an die Zähne bewaffnet und auf die Ausständigen losgelassen werden. Die ein beartigtes Verbot im Hinblick auf die staatliche und kommunale Polizeigewalt fordernde Resolution Gompers wurde abgelehnt und statt dessen Samuel Gompers, Präsident der American Federation of Labor, angewiesen, Erhebungen über die Tätigkeit der Detektivagenturen anzustellen und einen Gefahrentwurf ausarbeiten zu lassen, der dem Kongress (Bundesparlament) und den Landtagen angestellt werden soll. Also doch wieder, wenn auch in weiter Ferne, die anderweitig verabschiedete Ankündigung der Gesetzgebung!

Angelehnt der auch in den weitesten bürgerlichen Kreisen herrschenden Empörung über die von dem Petroleumkaiser John D. Rockefeller den unabhängigen Bergleuten Colorados gegenüber inszenierte blutige Schreckenspolitik raste sich der Gewerkschaftskongress zu der Annahme einer Resolution auf, in der der Präsident Wilson der Vereinigten Staaten aufgefordert wird, die Fesseln der Rockefeller-schen Colorado Fuel and Iron Co. durch einen Massenverstoß betreiben zu lassen, wenn die Fesselnverwaltungen nicht unversöhnlich auf die von der Schiedsbehörde gemachten Vorschläge etgeht. Inzwischen hat der Präsident Wilson die Anregung der American Federation of Labor bereits abgelehnt und damit der betterthastigen Schwankpolitik die verdiente Antwort erteilt. Rockefeller darf in Colorado im Namen des heiligen Profits auch weiterhin rauchen, brennen und morden lassen. Dabei wurde in Arkansas so, wie der Gewerkschaftskongress es für Colorado verlangte, gegen die Wahe Coal Co. vorgegangen, weil diese die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter ungeschickterweise ausgesperrt hatte. Die diesjährigen Wahlen sind eben vorüber. Auf die Arbeiterstimmen draußen der demokratischen Präsident Wilson und seine Partei zunächst nicht mehr zu spekulieren. Und bis zur nächsten Wahl wird der Demokrat Gompers schon wieder eine „rettende Formel“ finden.

Zeit kostbare Zeit wurde wieder mit den Jurisdiktionsstreitigkeiten vertrieben, die sich gar leicht durch die Erringung der Ar-

beiterpartei der gleichen Betriebe spaltenden Fräseverbände durch die hochkräftigeren Industrieverbände ein für allemal aus der Welt schaffen ließen. Ein von dem Delegierten Morris eingereicherter Antrag auf allgemeine Einführung von Industrieverbänden wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Das gleiche Schicksal erfuhr ein Antrag darauf, die Organisation der ungelerten, und der Wanderarbeiter in die Wege zu leiten. Auf den vorangegangenen Gewerkschaftskongressen würdige man diese Angelegenheit der fortgeschrittenen Verdrängung qualifizierter Arbeiter durch Tagelöhner immer akuter und wichtiger werdende Frage wenigstens einer Diskussion. Dieser wurde der Antrag debattellos abgemurrt.

Angelehnt der Haltung des Gewerkschaftskongresses muß man sich nur wundern, daß die Zahl der Mitglieder der American Federation of Labor in der Zeit vom 1. Oktober 1913 bis zum 30. September d. J. trotz der wirtschaftlichen Krise von 1 000 004 auf 2 020 671 stieg. Allerdings ist hierbei nicht zu übersehen, daß es innerhalb der American Federation of Labor eine Reihe klassenbewußter Verbände gibt, die es trotz des Widerstandes des Gesamtverbandes verstanden, sich als Industrieverbände zu organisieren. Dahin gehören z. B. die im Kohlenbergbau tätigen United Mine Workers of America, die Western Federation of Miners (Erz-gräber) und der Brauerarbeiterverband.

Kaum je zuvor stand der in den Beschlüssen des Gewerkschaftskongresses zum Ausdruck gekommene Geist in einem so schreienden Gegensatz zu der Auffassung der Mehrzahl der Gewerkschaften. Noch kann sich der Vorstand der American Federation of Labor mit dem Präsidenten Samuel Gompers an der Spitze dank der verzwickten Mischung von direktem und indirektem Wahlrecht zu dem Gewerkschaftskongress am Ruder halten; noch hat er die Macht, der Masse der organisierten Arbeiter seinen Willen aufzuzwingen. Je mehr er empfindet, daß seine Position erschüttert ist, um so rückwärts neigt er die tatsächlichen Vorteile seiner Stellung aus, um die American Federation of Labor selbstherrlich zu leiten. Gompers und seine engere Gefolgschaft erblicken in sich die Verkörperung der „wahren“, allein Erfolg verheißenden amerikanischen Gewerkschaftsbewegung. Jedes Abweichen von dem ihnen zweckmäßig erscheinenden Wege dünkt ihrer Verblendung der Anfang zum Ende. Darum versuchen sie — ein etliches Unterfangen! — dem Rade der Entwicklung in die Sperrschleife zu fallen, um es rückwärts zu drehen.

In Ruhland herrscht der Paz nicht unbeschränkter als Samuel Gompers auf dem amerikanischen Gewerkschaftskongress. Die Vertreter der modernen gerichteten, die gegenwärtige Leitung der American Federation of Labor prinzipiell bekämpfenden, nahezu die Hälfte der Mitglieder der American Federation of Labor umfassen- den Verbände machen eine verständigende Minderheit der Delegierten aus. Um so zahlreicher sind die doppelt und dreifach gestrichelten, auf Grund indirekter Wahlen erwählten Vertretungen der Lokal- und Staatszentralverbände. Zahlreiche von Samuel Gompers ernannte, für ihre Mißverwaltung verhältnismäßig gut bezahlte Organisationsstellen stellen sich auf den Gewerkschaftskongressen rechts in den Dienst des Mannes, der ihnen ihre lukrativen Posten übertrug, sie können aber auch jederzeit wieder nehmen kann.

Dabei sind die dem Präsidenten der American Federation of Labor unbekanntem Delegierten von vornherein zur Bedeutungslosigkeit verurteilt. Wie in den gesetzgebenden Körperschaften, ist auch in dem amerikanischen Gewerkschaftsparlament die ausschlaggebende Tätigkeit in die Kommissionen verlegt, über deren Zusammensetzung der Präsident der American Federation of Labor nach Gutdünken entscheidet. Niemand, der nicht von Samuel Gompers auf Herz und Nieren geprüft und loyal befunden ist, wird in eine Kommission berufen. Daraus erklärt sich die Einstimmigkeit, mit der in allen nicht ganz nebensächlichen Fragen die Kommissionen-beschlüsse gefaßt werden; daraus das Fehlen von Minoritätsberichten.

Nachmalig hat der Gewerkschaftskongress die von Samuel Gompers und dem Vorstand der American Federation of Labor vertretene Richtung durch die Wiederwahl des gesamten bisherigen Vorstandes genehmigt. Aber rund ein Fünftel der Delegierten gab zu Protokoll, daß sie zwar mangels eines Gegenkandidaten nicht für einen solchen, aber auch nicht für Gompers stimmten. Gegen die Person Gompers richtete sich diese Demonstration nicht. Die Reichen deuten auf ein bevorstehendes Abweichen von dem Kurse, den Samuel Gompers als Präsident der American Federation of Labor 32 Jahre lang gesteuert.

Dem Kongress wohnten auch J. A. Seddon, Mitglied der Fraktion der Arbeiterpartei des britischen Unterhauses, und J. Bellamy, Vertreter des 200 000 Mitglieder zählenden britischen Eisenbahner-Verbandes bei. Amerikanische Zeitungen meldeten, die beiden Arbeiterführer seien über den seitlichen Druck gekommen, um unter der westlichen Bevölkerung Kanadas gewissermaßen als Rekrutierungsagenten der Londoner Regierung tätig zu sein.

Demgegenüber erklärten Seddon und Bellamy, sie seien von den englischen Arbeitern nach den Vereinigten Staaten geschickt worden, damit sie den „internationalen“ Arbeiter Kanadas und der Vereinigten Staaten umfassenden Verbänden die Verherrlichung geihen, daß die Gewerkschaften der Vereinigten Staaten die Weisheit des Krieges keinen Haß gegen die organisierten Arbeiter Deutschlands und Oesterreich-Ungarns hegten. Der Wunsch der englischen Arbeiterpartei geht dahin, daß, sobald nach dem entsetzlichen Schlachten Ort und Zeit der Friedensverhandlungen festgelegt sei, am gleichen Ort und zu gleicher Zeit ein Weltkongress der Arbeiter abgehalten werde, um einen Druck auf die Diplomaten der verfeindeten Länder auszuüben und einen dauernden Frieden herbeizuführen.

Gleich zu Beginn des Gewerkschaftskongresses wurde eine Delegation verlesen, die der Genosse Karl Penin in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands und als internationaler Sekretär der gewerkschaftlichen Landeszentralen geschickt hatte. Der wesentliche Satz des Telegramms lautet:

„Wir erhoffen eine baldige Beendigung des Krieges und die Wiedervereinigung der Arbeit, um den Kampf für unsere gemeinsamen Ideale fortsetzen zu können.“

Der Krieg und die Frauen.

Schwer lastet der Weltkrieg auf der Arbeiterbewegung. Draußen auf den Schlachtfeldern sehen Proletarier, kämpfend gegen ihre Klassengenossen aus andern Ländern, gegen ihre Waffengründer im Befreiungskriege der Weisheit. Das Band, das die Internationale einst so fest um sie gewickelt hatte, ist scheinbar zerfallen. Unter dem dumpfen Druck des Krieges wird bei den Zurückgebliebenen die Propaganda für den Sozialismus befeuert und erhärtet, wenn nicht häufig mündlich gemacht. Auch die Wirksamkeit der Presse, dieses so überaus wichtigen Hilfsmittels, ist gesunken. Trotzdem dürfen die Arbeiterorganisationen ihre Pflicht, aufführend und erzieherisch zu wirken, nicht vernachlässigen, sollen die Arbeiter nach dem Kriege den raschesten Weg der Verdichtung mit den Arbeitern der andern Länder wieder finden. Insbesondere darf die Aufklärungsarbeit unter den Proletarierinnen nicht erlahmen, ja den Frauen muß mehr denn je Gelegenheit gegeben werden, ihre sozialistische Bildung zu erweitern und zu vertiefen.

Dabei eröffnet sich gerade den Genossinnen ein weites Arbeits-gelände. Sie haben bereits gezeigt, welche Tätigkeit sie dank ihrer politischen und gewerkschaftlichen Schulung zu entfalten vermögen. Ihr Wirken in den Kommissionen und Organisationen zur Bindung der Kriegsnöt findet verdiente Anerkennung, ja ihre Mitarbeit kann gar nicht entbehrt werden, wenn sie doch am ehesten die Not ihrer Klassengenossinnen zu beurteilen und Verkündnis für ihre Lage aufzubringen. Neben dieser Tätigkeit, deren Wichtigkeit in der gegenwärtigen Krisenzeit nicht unterschätzt werden soll, müssen sie aber auch ihre Pflichten gegenüber den Organisationen wahren. Jetzt, wo der Zusammenbruch notwendiger denn je ist, soll die Organisation für künftige Kämpfe geklärt und geeffnet sein, müssen die Arbeiterinnen der gewerkschaftlichen wie der politischen Organisation die Treue bewahren und ihre Klassengenossinnen für die Organisation zu gewinnen suchen. Wir wissen, daß nach dem Kriege die politischen und wirtschaftlichen Kämpfe nicht anhalten können, sondern notwendigerweise wieder einlezen müssen, um so

Apothekere Getränke

G. Stoch, Schützenstr. 8, Tel. 10228
Anf.-Beeren-,Weiß-,Rotwein.
H. Dammann, Nilsen, Elisabethstr. 17

Apotheken

Untersuchung: Apotheker
Ulmer, Nicolaist. Ecke Brühl.

Automaten Restaurants

Grimmische Str. Ecke Neumarkt
Hirsch-Automat, Pöckstr. 37
Post-Automat, Grimm, Steinw. 6
Dresden: Wildruferstr. 25
empfehl. Ihre als vorzüglic. bek. zu
je 10 Pf. erhöht. Speisen
und Getränke.

Badeanstalten

Damen- sowie alle ander. Bäder
Lichtbad Nürnbergstr. 4, T. 8208

Ost-Bad

Eisenbahnstraße 66.
Schwimm-Bassin.
Dampf-, Wannen- und Kurbäder.
Kurkaffee, S. Speck, Köhlerstr. 16

Backereien u. Konditoreien

Willi. Hoffmann, Comeniusstr. 18
Alw. Bernsteln, Nürnbergstr. 34
D. Blochhoff, Plagwitz, Kutschstr. 14
O. Böttcher, Hauptstr. 34
A. Clevens, Aug. Zwickauerstr. 34
O. Ehrlich, Connov., Bismarckstr. 44
O. Enders, Li. Lautenschlagerstr. 40
M. Freyher, Li. Eisenstr. 44
Rud. Friedrich, Gohlstr. 83
Leichter & Kühne Nachf., Fronsbergstr. 44
H. H. Müller, Bäck.-u. Kond.-Eink.
Hugo Hahn, Meißnerstr. 30
A. Haselbriek, Elisabethstr. 14
E. Haupt, Ecke Würst. u. Spitzmarktstr.
Gust. Hasenstein, Hauptstr. 30
Arth. Hennig, Aue, Hall. St. 14
Hirer, Ulbrichtstr. 4
D. Hüblich, Lotharingerstr. 80
Rob. Kührns, Konradstr. 42
C. Knyser, St. O. Oberdorfstr. 36
H. Kettner, Bäckerei-Vertrieb
Hilbrichstr. 21, Telefon 363, 3243
C. Knorr, Gohl, Bismarckstr. 11
F. Luchmann, Torgauer Str. 25
Max Langfeld, Schleißh. 11
R. Lechner, Schleißh., Bismarckstr. 19
P. Leuschner, St. O., Gohlstr. 1
H. Luecke, Südstr. 1
R. Meyer, Gohl, Kaiser-Friedr.-Str. 7
C. Neissner, St. O., Kirchhofstr. 4
Gustav Nory, Wurzenstr. 16
Willy Pfeiffer, H. Aue, Hall. Str. 130
Willy Reicher, Eisenstr. 32
Fritz Rieger, St. O., Eichstr. 23
D. Rüdiger, Schleißh., Bismarckstr. 19
E. Schilling, Co., Auerbachstr. 8
Carl Schirmer, Kirchhofstr. 23
Hugo Schmidt, Weißentelstr. 25
Bruno Schöne, Wiggandstr. 45
Ernst Schöndahl, Kochstr. 124
K. Schröder, Li. Eisenstr. 9
Hermann Schulze, Li. Kaiserstr. 16
K. Seidel, Volk-, Konradstr. 58
W. Steiner, St. O., Bismarckstr. 11
Hugo Stephan, St. O. Oberdorfstr. 4
Ed. Stockmann, Schleißh., Markt 4
Rich. Schwender, Bismarckstr. 4
Alfr. Thiele, Li. Echo-Edel- u. Gohlstr. 4

Bekanntmachungen

... (text partially obscured) ...

Büchereien u. Konditoreien

W. Schubert, P. Feldstr. 8, T. 9370
W. Staudt, Ue. Hillstr. 21, Kirchh. 98
Herm. Vogler, Kopplitzerstr. 40
Paul Weber, Albertstr. 11
Th. Weiner, Zwickelstr. 25, T. 12256
Ernst Wolf, Brandvorwerkstr. 41.

Butterhandlungen

E. Bachmann, Ostheim 4
Butterzentrale, Lütznerstr. 53
Otto Fureker, Kronprinzstr. 11
Friedr. Gerke, Zwickelstr. 5, T. 12921
Reinholt, Reichelstr. 25.

Cafes

Blüens Konditorei, Aue, Hall. Str. 251A
Café Astoria, Li. Joseph-Str. 41
Kerns Konditorei, Aue, Hall. Str.
Rümlers Café- und Glaserbäckerei
u. Privattheater, Bayerstr. 18

Cigarrenhandlungen

A. Albrecht, Eisenbahnstr. 141
Albrcht, F. Frohwitterstr. 44
Li. Barisch, Kaiserstr. 1
Arno Born, Brühlstr. 83
F. Brode, M., Kirchhofstr. 29
Hugo Burger, Plagwitzstr. 45
Bürger, Li. Co., Bornaische Str. 8
Cigarrenh. Liebig, Hauptstr. 34
C. Dold, Li., Lütznerstr. 60
Cigarren-Flote, Gohlstr. 9
Otto Franke, Seemannstr. 24
Emil Franke, Kutschstr. 34
Jensbach, R. Zwickelstr. 34
Kabisch Nachf., E. Kath. E. Thierstr.
Kabisch, Otto, Gohl, Lindenthal. St. 51
R. Komplisch, Gohl, Lindenthal. St. 38
Krause, Hugo, E. Gerb.-u. Uferstr.
Otto Meyer, Lindenthaler Str. 17
Albertstr. 4
F. Michaelis, Tel. 3737
K. Meye, Kutsch., Windorf. Str. 3
Möbils, O., Baysische Str. 73
P. Müller, Eutr., Deltischerstr. 7
Wilhelm Müller, Eisenbahnstr. 17
Felix Nusch, Li. Gundorfstr. 17
Oskar Pädler, Eisenbahnstr. 28

Einricht. kompl. Detailgeschäft

... (text partially obscured) ...

A. Poppe

... (text partially obscured) ...

Rich. Roloff

... (text partially obscured) ...

Damen- und Kinderhüte

... (text partially obscured) ...

Sächs. Hut-Industrie

... (text partially obscured) ...

Damen- u. Kinderkonfekt

... (text partially obscured) ...

L. Freund

... (text partially obscured) ...

Dauerwäsche, Kartonagen

... (text partially obscured) ...

Versandhaus Kürzel

... (text partially obscured) ...

Dampf-Wasch-Anstalten

... (text partially obscured) ...

Glitzer & Co.

... (text partially obscured) ...

Erschient wöchentlich dreimal

... (text partially obscured) ...

Butterhandlungen

... (text partially obscured) ...

Cafes

... (text partially obscured) ...

Cigarrenhandlungen

... (text partially obscured) ...

Fleischereien u. Würst.

... (text partially obscured) ...

F. Michaelis

... (text partially obscured) ...

A. Poppe

... (text partially obscured) ...

Rich. Roloff

... (text partially obscured) ...

Damen- und Kinderhüte

... (text partially obscured) ...

Sächs. Hut-Industrie

... (text partially obscured) ...

Damen- u. Kinderkonfekt

... (text partially obscured) ...

L. Freund

... (text partially obscured) ...

Dauerwäsche, Kartonagen

... (text partially obscured) ...

Versandhaus Kürzel

... (text partially obscured) ...

Dampf-Wasch-Anstalten

... (text partially obscured) ...

Glitzer & Co.

... (text partially obscured) ...

Damen- u. Kinderkonfekt

... (text partially obscured) ...

L. Freund

... (text partially obscured) ...

Dauerwäsche, Kartonagen

... (text partially obscured) ...

Versandhaus Kürzel

... (text partially obscured) ...

Bezugsquellen-Verzeichnis

... (text partially obscured) ...

Man verlange die Fabrikate der Leipziger Margarinefabrik Richard Held-Skeuditz

... (text partially obscured) ...

Fürbereiten, Wäscherien

... (text partially obscured) ...

Franz Borelli

... (text partially obscured) ...

Hugo Luckner

... (text partially obscured) ...

Fischhandlungen

... (text partially obscured) ...

Fleischereien u. Würst.

... (text partially obscured) ...

Fuhrwesen

... (text partially obscured) ...

Geschenkartikel zu jeder Gelegenheit

... (text partially obscured) ...

Is. Engländer, Specks, Holz

... (text partially obscured) ...

Gesundheitspflege

... (text partially obscured) ...

Glas und Porzellan

... (text partially obscured) ...

Gelegenheitskauf

... (text partially obscured) ...

Herren-Barderobe

... (text partially obscured) ...

Haarpflege- u. Hptl.-Mittel

... (text partially obscured) ...

Haar- u. Küchengeräte

... (text partially obscured) ...

Herren-Moden

... (text partially obscured) ...

Herren-Moden

... (text partially obscured) ...

Herrn-Moden

... (text partially obscured) ...

Der Arbeiterschaft bei Einkäufen zur Beachtung empfohlen

... (text partially obscured) ...

Wasch- u. Putz-Anstalt Gardinen-Spinnerlei

... (text partially obscured) ...

Weine und Liköre

... (text partially obscured) ...

Weinwar. Herrenartikel

... (text partially obscured) ...

Zahnatellers, Zahnkünstler

... (text partially obscured) ...

Zoo-Handl., Aquar. u. Vogelf.

... (text partially obscured) ...

Böhlen B. Röhm

... (text partially obscured) ...

Borsdorf

... (text partially obscured) ...

Brandis

... (text partially obscured) ...

Bühlitz-Ehrenberg

... (text partially obscured) ...

Kakaohaus S. Bunge

... (text partially obscured) ...

J. Dotzler

... (text partially obscured) ...

O. Nölner

... (text partially obscured) ...

Ellenburg

... (text partially obscured) ...

Samenhandlung

... (text partially obscured) ...

Erfrischer

... (text partially obscured) ...

Schirme, Stroce

... (text partially obscured) ...

Altenkirch

... (text partially obscured) ...

Hahndorf

... (text partially obscured) ...

Schokol., Kakao, Kaffee, Tee

... (text partially obscured) ...

Man verlange die Fabrikate der Leipziger Margarinefabrik Richard Held-Skeuditz

... (text partially obscured) ...

P. Ludwig

... (text partially obscured) ...

Papier- und Schreibwaren

... (text partially obscured) ...

Ad. Schrader

... (text partially obscured) ...

Papier- und Schreibwaren

... (text partially obscured) ...

Patentbüros

... (text partially obscured) ...

Claus, Ing., Katharinenstr. 17

... (text partially obscured) ...

Photogr. Artikel

... (text partially obscured) ...

Photo Sticht

... (text partially obscured) ...

Wünsche (Speck, Fleisch)

... (text partially obscured) ...

Photographische Ateliers

... (text partially obscured) ...

Privat-Mittagstische

... (text partially obscured) ...

R. Kuntzsch

... (text partially obscured) ...

Produktengeschäfte

... (text partially obscured) ...

M. Blau, Li. Albertstr. 74

... (text partially obscured) ...

E. Böttcher

... (text partially obscured) ...

Schnellbeschl.-Anstalten

... (text partially obscured) ...

Bär, Li. Rebe-Gundorfstr. 16

... (text partially obscured) ...

Samenhandlung

... (text partially obscured) ...

Erfrischer

... (text partially obscured) ...

Franz Langhammer, Fleischer, Markt

... (text partially obscured) ...

Theod. Niederley

... (text partially obscured) ...

Markranstädt

... (text partially obscured) ...

M. Gröber

... (text partially obscured) ...

H. Kießling

... (text partially obscured) ...

Mockau

... (text partially obscured) ...

Molkau

... (text partially obscured) ...

Nauhof

... (text partially obscured) ...

Paunsdorf

... (text partially obscured) ...

Portitz

... (text partially obscured) ...

Patitzsch

... (text partially obscured) ...

Rötha

... (text partially obscured) ...

Obstweinschänke Rötha

... (text partially obscured) ...

Röben

... (text partially obscured) ...

Schkeuditz

... (text partially obscured) ...

Eythra

... (text partially obscured) ...

Großschoch

Verlustliste Nr. 83

der Königlich Sächsischen Armee

(† = tot, f. v. = schwer verwundet.)

ausgegeben am 21. Dezember 1914, nachmittags.

24. Reserve-Division.

Stab.

Verlust durch Krankheit.

† Sommer, David, Arzstfr., Stützschützen.

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 64.

Verichtungen früherer Verlustlisten.

1. Kompagnie.

† Trebeljahr, Richard, Soldat, Kutschhausen, bisher v.

8. Kompagnie.

† Wagner, Martin, Mel., Döben, bisher verm.

Leib-Grenadier-Regiment Nr. 100, Dresden.

Leib-Kompagnie.

(Wartmann, 21. 10. 14.)

† Adler, Richard, Gren. d. Ref., Leipzig-Neuditz.

Verichtungen früherer Verlustlisten.

Leib-Kompagnie.

† Gempel, Karl, Veruhard, Gestr. d. Ref., Radeberg, bisher verm., f. v. in franz. Gefangenhaft.

3. Kompagnie.

† Kühnel, Paul, Friedrich, Gren. d. Bw., Geraborn, bisher verm.

† Rauerberger, Richard Ernst, Gestr. d. Bw., bisher verm.

† Müsch, Kurt, Erich, Max, Alf. d. Ref., Blasewitz, bisher v. und gefangen.

2. Grenadier-Regiment Nr. 101, Dresden.

4. Kompagnie.

(Zuvinckourt, 24. 11. 14.)

† Kunath, Bruno, Gren. d. Ref., Schmorlau.

Verichtungen früherer Verlustlisten.

4. Kompagnie.

† Bruner, Rob., Gestr., Plauen, bisher f. v.

† Zehnle, Rich., Gren., Grotten, bisher f. v.

6. Kompagnie.

† Knobloch, Gust., Bief., Offz.-Stellv., Johndorf, bisher f. v.

8. Infanterie-Regiment Nr. 102, Jittau.

4. Kompagnie.

(Surtebise, 11. 11. 14.)

† Gads, Oskar Adolf, Ref., Hiltschbach.

5. Kompagnie.

† Gattig, Paul, Artur, Erf.-Ref., Pirnschleben.

6. Kompagnie.

† Schmed, Bruno, Gustav, Soldat, Kohnweln.

Verlust durch Krankheit: 7. Kompagnie.

† Ziegler, Bruno, Daw., Soldat.

Verichtungen 2. Kompagnie.

† Müller I, Paul, Gestr. d. Ref., Nieder-Kiebis, bisher verm.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 102.

Verichtungen früherer Verlustlisten.

1. Kompagnie.

† Mümmel, Karl, Wehrm., Borsdorf, bisher v.

† Walpert, Fr. Max, Wehrm., nicht Gestr., Niesitz, bisher verm.

† Schulz, Fritz, Ref., Kömmlich, bisher verm.

6. Kompagnie.

† Köger, Emil, Alwin, nicht Art., Cunewalde.

8. Kompagnie.

† Schmidt, Hermann, Julius, Alf., Dresden, bisher verm.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 102.

Verichtungen früherer Verlustlisten.

10. Kompagnie.

† Mehlhorn, Ernst, Max, Gestr., Kue, bisher verm.

11. Kompagnie.

† Otto, Emil, Oskar, Gestr., Reudersdorf, bisher verm.

12. Kompagnie.

† Gierke, Reinhold, Emil, Deberan, bisher verm.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 103.

Verichtungen früherer Verlustlisten.

5. Kompagnie.

† Hermann, Emil, Ref., Langelied, bisher v.

† Ziegler, Otto, Kurt, Ref., Lauenstein, bisher v.

7. Kompagnie.

† Ludwig, Franz, Walter, Wehrm., Reichenbach.

† Lehmann, Max, Bruno, Ref., Postendorf.

† Seidler, M. Oskar, Wehrm., Wschersbach, bisher v.

8. Kompagnie.

† Koch, Willi, Max Otto, Gestr. d. Ref., Trebsen, bisher v.

† Seidler, Richard, Ref., Pfirschen, nicht Eichenhorst, bisher als tot gemeldet, v.

5. Infanterie-Regiment Nr. 104, Chemnitz.

1. Kompagnie.

(De Gheer, 28. 10. 7. 10. u. 28. 11. 14.)

† Lorenz III, Friedrich, Hermann, Kriegsfr., Leipzig.

† Herche, Franz, Eduard, Bism., Großschirma.

† Roth, Richard, Gustav, Ref., Geseit, bisher f. v.

2. Kompagnie.

† Riefke, Richard, Soldat, Radenstein.

3. Kompagnie.

(Auc du Bois, 6. 12.; De Gheer, 12., 14., 28. und 30. 11. u. 3. 12. 14.)

† Kühne, Alfred, Emil, Soldat, Reuzsch.

† Bornmann, Otto, Kriegsfr., Oberhausen.

10. Kompagnie.

(Friedrichs, 7. u. 11. 12. 14.)

† Lange, Walter, Max, Ref., Chemnitz, bisher v.

Verichtungen früherer Verlustlisten.

4. Kompagnie.

† Weidauer, Friedrich, Soldat, Chemnitz, bisher als tot gemeldet, ist gefangen.

† Fritzsche, Hugo, Soldat, Bischofsverda, bisher verm.

6. Kompagnie.

† Brückner, Karl, Johannes, Einj.-Freiw., Gestr., Reichenbach, bisher als tot gemeldet, ist v.

8. Kompagnie.

† Müller II, Kurt, Soldat, Annaberg, bisher v.

10. Kompagnie.

† Grischberg, Ernst, bisher f. v., in franz. Gefangenhaft.

† Nauenborn, Heinrich, Karl, Soldat, Hartmannsdorf, bisher als tot gemeldet, ist v.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 104.

12. Kompagnie.

† Lindner II, Karl, Hermann, Auerbach.

Verichtungen früherer Verlustlisten.

10. Kompagnie.

† Räder (nicht Röder), Emil, Oswald, Wehrm., Reichenbrand.

† Reichold, Otto, Wehrm., Chemnitz, bisher v.

† Schubert, Paul, Kurt, Wehrm., Chemnitz, bisher v.

11. Kompagnie.

† Stüvesand (Strüvesand), Max, Karl, Theodor, Wehrm., Gelsenau, bisher v.

12. Kompagnie.

† Winkler, Friedrich, Paul, Gestr., Döben, bisher v.

† Hennig, Oskar, Bruno, Gestr., Leipzig, bisher v.

† Dönnig, Max, Friedrich, Emil, Gestr., Chemnitz, bisher v.

† Korfel, Paul, Robert, Leipzig, bisher verm.

† Gause, Heinrich, Theodor, Wehrm., Adorf, bisher v.

† Rempe, Louis, Hellmuth, Wehrm., Chemnitz, bisher v.

† Kühn, Louis, Albin, Wehrm., Auraschütz, bisher v.

† Ränge I, Hermann, Edmund, Wehrm., Auraschütz, bisher v.

† Ränge III, Max, Theodor, Wehrm., Chemnitz, bisher verm.

† Pielbier, Paul, Richard, Wehrm., Chemnitz, bisher verm.

† Mühl (nicht Möbel), Max, Emil, Wehrmann, Weitenborn.

† Tark (nicht Türke), Max, Gustav, Wehrm., Grüne Schützen (Püßler-) Regiment Nr. 108, Dresden.

2. Kompagnie.

(La Ville aux Bois, 12. u. 20. 11. 14.)

† Erler, Artur, Schüge, Plauen.

3. Kompagnie.

(Zuvinckourt, 22. 11. 14.)

† Wagner I, Richard, Bruno, Schüge d. Ref., Ramens, f. v.

9. Kompagnie.

(Zuvinckourt, 21. 11.; La Ville aux Bois, 10. u. 24. 11. u. 10. 12. 14.)

† Richter VIII, Max, Schüge, Plöha.

† Rietemann, Walter, Schüge, Plauen, f. v.

† Bachmann, Rudolf, Alf., Rauschhammer, f. v.

† August, Emil, Schüge, Demitz, f. v.

10. Kompagnie.

(La Ville aux Bois, 10. u. 23. 11. u. 10. 12. 14.)

† Vögel, Friedrich, Oskar, Schüge, Dresden, f. v.

Verichtungen früherer Verlustlisten.

2. Kompagnie.

† Schlosser I, Fritz, Heinrich, Berlin, bisher f. v., nicht v., sondern krank.

3. Kompagnie.

† Schulz III, Hans, Kurt, Schüge, Argßfr., Dresden, bisher f. v., nicht v.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 193.

7. Kompagnie.

(Proßner, 27. 9. 14.)

† Kolditz, Hermann, Louis, Soldat, Zichorau.

Verichtungen früherer Verlustlisten.

5. Kompagnie.

† Mehlhorn, Kurt, Soldat, Niederstrehlen, bisher v.

7. Kompagnie.

† Beck, Paul, Walter, Soldat, Verndgrün, bisher f. v.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 133.

Verichtungen früherer Verlustlisten.

6. Kompagnie.

† Heberlein, Franz, Wehrm., Neudorf, bisher f. v.

Stab. 3. Bataillon.

† Gieseler-Müllers, Fritz, Rudolf, Unt. u. Adj., bisher f. v.

11. Infanterie-Regiment Nr. 139, Döben.

3. Kompagnie.

(Wehl. Vlle, 8. 12. 14.)

† Lade, Ernst, Willi, Arzstfr., Neudorf.

Verlust durch Krankheit.

2. Kompagnie.

† Hofmann, Heinrich, Ref., Modritz.

18. Infanterie-Regiment Nr. 178, Ramens.

5. Kompagnie.

(Graonne, 9. 12. 14.)

† Kaiser I, Richard, Ref., Sandersdorf.

11. Kompagnie.

(Lenharré, 8. u. 9. 9.; La Ville aux Bois, 31. 9.; La Poterie, 24. 11. 14.)

† Gräfe, Karl, Georg, Alf., Reudersdorf.

† Liebner, Erwin, Kurt, Gestr., Sorgau.

† Rohe, Max, Friedrich, Georg, Soldat, Dresden, f. v.

Verlust durch Krankheit.

10. Kompagnie.

† Lehmann II, Albert, Franz, Ref., Zugaun.

Verichtungen früherer Verlustlisten.

8. Kompagnie.

† Rood, Gustav, Soldat, Zoska, bisher f. v.

5. Kompagnie.

† Petrich, Otto, Gestr. d. Ref., Dresden, bisher v.

10. Kompagnie.

† Höfner, Paul, Richard, Soldat, Bulleritz, bisher verm., f. v.

† Jiller, Max, Alwin, Ref., Nadeberg (Nadeburg?), bisher verm.

† Blasche, Paul, Max, Soldat, Breslau, bisher f. v.

14. Inf.-Regt. Nr. 170, Leisnig, Burzen, Leipzig.

1. Kompagnie.

(De Duesnoi, 2. 12. 14.)

† Hübe, Otto, Hermann, Wehrm., Burzen.

5. Kompagnie.

(Wehl. Vlle, 2. u. 8. 12. 14.)

† Sonntag, Alwin, Artur, Bruno, Ref., v. Bollmardsdorf.

7. Kompagnie.

(Wehl. Vlle, 3. u. 7. 12. 14.)

† Schindler I, Heinrich, Emil, Soldat, Mütschen.

8. Kompagnie.

(12. u. wehl. Vlle, 3. 12. 14.)

† Bartholomäus, Karl, Artur, Erf.-Ref., Geringswalde, f. v.

9. Kompagnie.

(Wehl. Vlle, 10. u. 11. 12. 14.)

† Gorge, Bruno, Viktor, Soldat, Dypeln (Oberstf.).

10. Kompagnie.

(Wehl. Vlle, 6. u. 7. 12. 14.)

† Kuhn, Max, Soldat, Oberstauscha.

† Hauke, Otto, Gestr. d. Ref., Mütschen.

Maschinengewehr-Kompagnie.

(Wehl. Vlle, 1. 12. 14.)

† Drechsler, Hans, Soldat, v. Lindenau.

Verlust durch Krankheit: 1. Kompagnie.

† Geipel, Wolfgang, Soldat, Konradsvreuth.

Verichtungen früherer Verlustlisten.

2. Kompagnie.

(Zuvinckourt, 10. 12. 14.)

† Wöhme, Wih. Ernst, Soldat, Treben, bisher f. v.

9. Kompagnie.

(Hansfontaine, 9. 12. 14.)

† Kosch, Fritz, Ref., Köthen, bisher v.

15. Infanterie-Regiment Nr. 181, Chemnitz.

1. Kompagnie.

(Friedrichs, 10. 8. 12. 14.)

† Altmann, Edwin, Ref., Stangendorf.

4. Kompagnie.

† Tränker, Albert, Alfred, Wehrm., Reichenbach.

16. Infanterie-Regiment Nr. 182, Freiberg u. Truppenübungsplatz Adlungsbüsch.

9. Kompagnie.

(Zuvinckourt, 10. 12. 14.)

† Wöhme, Franz, Konrad, Gestr. d. Ref., Friedersdorf.

11. Kompagnie.

(Hansfontaine, 9. 12. 14.)

† Dellinger, Rich., Georg, Soldat, Dresden.

† Kuhn, Emil, Hermann, Soldat, Hartmannsdorf.

Gumlich, Friedrich, Oskar, Ref., Liptitz, f. v.

Verichtungen 11. Kompagnie.

† Freudenberg, Friedrich, Erwin, Soldat, Obersteina, bisher verm.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 241.

Stab. 3. Bataillon.

(Brooksleude, 20. 10. 14.)

† Zenzl, Optm. u. Bataillonsführer, f. v.

9. Kompagnie.

(Horn, 28. u. 20. 11. 14.)

† Ratho, Artur, Erf.-Ref., Berlin.

† Stodt, Oskar, Wehrm., Dresden.

† Wöner, Albert, Soldat, Wilschen.

10. Kompagnie.

(Horn, 1. 12. 14.)

† Aeg, Karl, Soldat, Zschopau.

† Eichhorn, Karl, Soldat, Deuben.

Verichtungen früherer Verlustlisten.

9. Kompagnie.

† Berram, Paul, Georg, Walter, Meichen, bisher v.

† Metzger, Rich., Kriegsfr., Schmolln, bisher v.

† Gutwasser, Kurt, Erf.-Ref., v. Gohlitz, bisher v.

† Gänel, Philipp, Erf.-Ref., Chemnitz, bisher verm.

10. Kompagnie.

† Altmann, Karl, Hermann,

Der junge Engländer.

Märchen von Wilhelm Hauff.

Am südlichen Teile von Deutschland liegt das Städtchen Grünwiesl, wo ich geboren und erzogen bin. Es ist ein Städtchen, wie sie alle sind. In der Mitte ein kleiner Marktplatz mit einem Brunnen, an der Seite ein kleines, altes Rathaus, umher auf dem Markte die Häuser des Friedensrichters und der angesehensten Kaufleute, und in ein paar engen Straßen wohnen die übrigen Menschen. Was kennt sich, jedermann weiß, wie es da und dort zugeht, und wenn der Oberpfarrer und der Bürgermeister, oder der Arzt ein Gericht mehr auf der Tafel hat, so weiß es schon am Mittagessen die ganze Stadt. Nachmittags kommen dann die Frauen zueinander in die Bistite, wie man es nennt, besprechen sich bei starkem Kaffee und süßem Kuchen über diese große Negebeheit, und der Schluss ist, daß der Oberpfarrer wahrscheinlich in die Loterie gesetzt und unglücklich viel gewonnen habe, daß der Bürgermeister sich „schmierer“ lasse, oder daß der Doktor von Apotheker einige Goldstücke bekommen habe, um recht teure Rezepte zu verschreiben. Ihr Können euch denken, wie unangenehm es für eine so wohlgeordnete Stadt, wie Grünwiesl, sein mußte, als ein Mann dorthin kam, von dem niemand wußte, woher er kam, was er wollte, von was er lebte. Der Bürgermeister hatte seinen Paß gesehen, ein Papier, das bei und jedermann haben muß, und in einer Kaffeegesellschaft bei Doktor gekauert, der Paß sei zwar ganz richtig visiert von Berlin bis Grünwiesl, aber es stecke doch was dahinter: denn der Mann sehe etwas verdächtig aus. Der Bürgermeister hatte das größte Ansehen in der Stadt, kein Wunder, daß von da an der Fremde als eine verdächtige Person angesehen wurde. Und sein Lebenswandel konnte meine Landleute nicht von dieser Meinung abbringen. Der fremde Mann mietete sich für einige Goldstücke ein ganzes Haus, das bisher über zwei Etagen einen ganzen Wagen voll sonderbarer Gerätschaften, als Feuer, Rührherde, große Tiegel und dergleichen hinein-schafften und lebte von da an ganz für sich allein. Ja, er kochte sogar für sich selbst, und es kam keine menschliche Seele in sein Haus, als ein alter Mann aus Grünwiesl, der ihm seine Einkäufe in Brot, Fleisch und Gemüse bezorgen mußte. Doch, auch dieser durfte nur in den Hof des Hauses kommen, und dort nahm der fremde Mann das Geleit in Empfang.

Ich war ein Knabe von zehn Jahren, als der Mann in meiner Vaterstadt einzog, und ich kann mir noch heute, als wäre es gestern gewesen, die Ursache denken, die diesen Mann im Städtchen verurteilte. Er kam nachmittags nicht wie andere Männer auf die Regelbahn, er kam abends nicht ins Wirtshaus, um wie die übrigen, bei einer Pfeife Tabak über die Zeitung zu sprechen. Umsonst lud ihn nach der Messe der Bürgermeister, der Friedensrichter, der Doktor und der Oberpfarrer zum Essen oder Kaffee ein, er ließ sich immer entschuldigen. Daher hielten ihn einige für verrückt, andere für einen Juden, eine dritte Partei behauptete heimlich und heimlich, daß er ein Zauberer oder Hexenmeister sei. Ich wurde achtzehn, zwanzig Jahre alt, und noch immer hieß der Mann in der Stadt der fremde Herr.

Es begab sich aber eines Tages, daß Leute mit fremden Tieren in die Stadt kamen. Es ist dies hergelassenes Geseht, das ein Kamel hat, welches sich verbeugen kann, einen Wären, der tanzt, einige Hunde und Affen, die in menschlichen Kleidern komisch genug aussehen und allerlei Künste machen. Diese Leute durchziehen gewöhnlich die Stadt, halten an den Kreuzstraßen und Häfen, machen mit einer kleinen Trommel und einer Pfeife eine lächelnde Musik, lassen ihre Truppe tanzen und springen, und sammeln dann in den Häusern Geld ein. Die Truppe aber, die sich diesmal in Grünwiesl setzen ließ, zeichnete sich durch einen ungeheuren Drang-Mann aus, der beinahe Menschengröße hatte, auf zwei Beinen ging und allerlei artige Künste zu machen verstand. Diese Hunde- und Affenkomödie kam auch vor das Haus des fremden Herrn. Er erschien, als die Trommel und Pfeife ertönte, von Anfang ganz unwillig hinter den dunklen, vom Alter angelesenen Fenstern. Bald aber wurde er freundlicher, schaute zu jedermanns Verwundern zum Fenster hinaus und lachte herzlich über die Künste des Drang-Manns. Ja, er gab für den Spaß ein so großes Silberstück, daß die ganze Stadt davon sprach.

Am andern Morgen zog die Tierbande weiter. Das Kamel mußte viele Bürde tragen, in welchem die Hunde und Affen ganz bequem saßen, die Tierreiter aber und der große Hse glingen hinter dem Kamel. Kaum aber waren sie einige Stunden zum Tore hinaus, so schaute der fremde Herr auf die Post, verlangte zu großer Verwunderung des Postmeisters einen Wagen und Extrapoß und fuhr zu demselben Tore hinaus, den Weg hin, den die Tiere genommen hatten. Das ganze Städtchen argerte sich, daß man nicht erfahren konnte, wohin er gereist sei. Es war schon Nacht, als der fremde Herr wieder im Wagen vor dem Tor ankam. Es sah aber noch eine Person im Wagen, die dem Hnt tief ins Gesicht gedrückt und um Mund und Ohren ein seidenes Tuch gebunden hatte. Der Forscher hielte es für seine Pflicht, den andern Fremden anzureden und um seinen Paß zu bitten; er antwortete aber sehr grob, indem er in einer ganz unverständlichen Sprache brummte.

„Es ist mein Neffe“, sagte der fremde Herr freundlich zum Forscher, indem er ihm einige Silbermünzen in die Hand drückte; „es ist mein Neffe und verzeiht bis dato noch wenig deutsch. Er hat soeben in seiner Mundart ein wenig geflücht, doch wie hier auf-gelassen werden.“

„Ei, wenn es dero Neffe ist,“ antwortete der Forscher, „so kann er wohl ohne Paß hereinkommen. Er wird wohl ohne Zweifel bei Ihnen wohnen?“

„Nein“, sagte der Fremde, „und hält sich wahrscheinlich längere Zeit hier auf.“

Der Forscher hatte keine weitere Einwendung mehr, und der fremde Herr und sein Neffe fuhrten ins Städtchen. Der Bürger-meister und die ganze Stadt waren übrigens nicht sehr zufrieden mit dem Forscher. Er hätte doch wenigstens einige Worte von der Sprache des Neffen hören sollen. Daran hätte man dann leicht erfahren, was für ein Landeskind er und der Dunkel wären. Der Forscher verhielt sich aber, daß es weder französisch noch italienisch sei, wohl aber habe es so breit geklungen wie englisch, und wenn ich nicht irre, so habe der junge Herr gesagt: „Gott dank!“ So half der Forscher sich selbst aus der Not und dem jungen Manne zu einem Namen. Denn man spricht jetzt nur von dem jungen Engländer im Städtchen.

Aber auch der junge Engländer wurde nicht sichtbar, weder auf der Regelbahn noch im Wirtshaus; wohl aber gab er den Leuten auf andere Weise viel zu schaffen. — Es begab sich nämlich erst, daß in dem Hofe zu stellen Dante des Fremden ein schreckliches Geschrei und ein Lärm ausging, daß die Leute haufenweise vor dem Hause stehen blieben und kinnanfahen. Man sah den jungen Engländer, angezogen mit einem roten Frack und grünen Beinbekleidern, mit struppigem Haar und schrecklicher Miene, ungläublich schnell an den Fenstern hin und her, durch alle Zimmer laufen; der alte Fremde lief ihm in einem roten Schlafrock, eine Schippe in der Hand, nach, versuchte ihn oft, aber einmalmal kam es doch der Menge auf der Straße vor, als müßte er den Jungen erreicht haben; denn man hörte klägliche Anstöße und klägliches Weinschreie. In dieser grauenvollen Behandlung des jungen Mannes nahmen die Frauen des Städtchens so lebhaften Anteil, daß sie endlich den Bürgermeister bezogen, einen Schritt in dieser Sache zu tun. Er schrieb dem fremden Herrn ein Billet, worin er ihm die unglückliche Behandlung seines Neffen in ziemlich dezenten Ausdrücken vorwarf und ihm drohte,

wenn noch ferner solche Szenen vorkämen, den jungen Mann unter seinen besondern Schutz zu nehmen.

Der aber war mehr erstaunt, als der Bürgermeister, wie er den Fremden selbst, zum erstenmal seit zehn Jahren, bei sich einziehen sah. Der alte Herr entschuldigte sein Verfahren mit dem besondern Auftrag der Eltern des Jünglings, die ihm solchen zu erziehen gegeben; er sei sonst ein kluger, ansehnlicher Junge, äußerte er, aber die Sprachen erlerne er sehr schwer; er wünschte so schnell, seinem Neffen das Deutsche recht geklärt beizubringen, um ihm nachher die Freiheit zu nehmen, ihn in die Gesellschaften von Grünwiesl einzuführen, und dennoch gehe demselben diese Sprache so schwer ein, daß man oft nichts Besseres tun könne, als ihn gehörig durchzupeitschen. Der Bürgermeister fand sich durch diese Mitteilung völlig befriedigt, riet dem Alten zur Mäßigung und erzählte abends im Wirtshaus, daß er seinen Neffen unterrichten, artigen Mann gefunden, als den Fremden: „Es ist nur schade,“ sagte er hinzu, „daß er so wenig in Gesellschaft kommt; doch, ich denke, wenn der Neffe nur erst ein wenig deutsch spricht, beschütze er meine Cerceles Ufer.“

Durch diesen einzigen Vorfall war die Meinung des Städtchens völlig umgeändert. Man hielt den Fremden für einen artigen Mann, schante sich nach seiner näheren Bekanntschaft und fand es ganz in der Ordnung, wenn er und sein Begleiter in dem Hause ein ärztliches Geschrei ausgingen; er gab dem Neffen Unterricht in der deutschen Sprache,“ sagten die Grünwiesler und blieben nicht mehr stehen. Nach einem Vierteljahr ungefähr schien der Unterricht im Deutschen beendigt; denn der Alte ging jetzt um eine Stufe weiter vor. Es lebte ein alter gebrechlicher Franzose in der Stadt, der den jungen Leuten Unterricht im Tanzen gab; diesen ließ der Fremde zu sich rufen und sagte ihm, daß er seinen Neffen im Tanzen unterrichten lassen wolle. Er gab ihm zu verstehen, daß derselbe zwar sehr gelehrt, aber, was das Tanzen betreffe, etwas eigeninnig sei; er habe nämlich früher bei einem andern Meister tanzen gelernt, und zwar nach so sonderbaren Tönen, daß er sich nicht fählich in der Gesellschaft produzieren könne; der Neffe halte sich eben deswegen für einen großen Tänzer, obgleich sein Tanz nicht die entfernteste Ähnlichkeit mit Walzer oder Galopp (Tänze, die man in meinem Vaterlande tanzt), nie einmal Ähnlichkeit mit Ecossaise oder Française habe. Er versprach übrigens einen Taler für die Stunde, und der Tanzmeister war mit Vergnügen bereit, den Unterricht des eigeninnigen Bögling zu unternehmen.

Es gab, wie der Franzose unter der Hand verscherte, ja der Welt nichts so Sonderbares, als diese Tanzstunden. Der Neffe, ein ziemlich großer, schlanker, junger Mann, der nur etwas sehr kurze Beine hatte, erschien in einem roten Frack, schön frisiert, in grünen, weiten Beinbekleidern und glacierten Handschuhen. Er sprach wenig und mit freudigem Akzent, war von Anfang ziemlich artig und anständig; dann verfleierte er aber oft plötzlich in fragehaften Sprünge, tanzte die kühnsten Touren, wobei er Entschätz machte, daß den Tanzmeister Hören und Sehen verweigerte; wollte er ihn zurückweisen, so zog er die tierischen Tanzschuhe von den Füßen, warf sie dem Franzosen an den Kopf und setzte nun auf allen Vieren im Zimmer umher. Bei diesem Lärm fuhr dann der alte Herr plötzlich in einem weißen, roten Schlafrock, eine Mütze von Goldpapier auf dem Kopf, aus seinem Zimmer heraus und ließ die Heppische ziemlich unsanft auf den Rücken des Neffen niederknallen. Der Neffe kna dann an schrecklich zu heulen, sprang auf Tische und hohe Kommode, ja selbst an den Kreuzköben der Fenster hinauf und sprach eine fremde seltsame Sprache. Der Alte im roten Schlafrock aber ließ sich nicht irre machen, sah ihm am Bein, rief ihn herab, bläute ihn durch und zog ihm mittelst einer Schnalle die Halsbinde fester an; worauf er immer wieder artig und manierlich wurde, und die Tanzstunde ohne Störung weiterging.

(Fortsetzung folgt.)

Seezeichen.

ik. Der jetzt tobende Krieg hat sich mehr und mehr auch auf die See ausgebreitet, und es ist vielleicht nicht uninteressant, einmal den Blick auf die Schwierigkeiten zu lenken, die die Schifffahrt besonders in der Nähe von Klippen und Fluss-mündungen zu bekämpfen hat. Denn hier drohen Klippen und Untiefen, und letztere ändern sich überdies besonders an den Mündungen der Ströme, wo bekanntlich fast stets eine fortschreitende Veränderung zu beobachten ist. Da muß denn ein wohlbedachtes System von Seezeichen im weiteren Sinne eingerichtet werden, die dem Schiffer genau dem Weg der Zufahrt weisen, den er ohne Gefahr einschlagen darf. Wenn auch jedes dieser Seezeichen eine gewisse allgemeine Bedeutung hat, so ist es doch nicht möglich, sich in einem ganz fremden Gewässer unter ihnen ohne weiteres zu rechtzufinden. Es muß daher der kundige Lotse an Bord genommen werden, der das Behrzeug zwischen Klippen und Sanden hindurchzuführen hat.

Verhältnismäßig einfach erscheinen die Aufgaben der Tagesbezeichnung, deren Name sich selbst erklärt. Hier können allerdings Stangenzeichen und Balken benutzt werden, von denen die letzteren etwa Solgestelle sind, die dicht am Ufer oder in seichtem Wasser aufgestellt werden. Wo das Wasser zu tief ist, muß man dagegen Tonnen anbringen. Diese müssen gewöhnlich Holz-tonnen sein; oder ihr Körper stellt ein metallenes Hohlgefäß dar, wenn man besondere Festigkeit erzielen will. Man bezeichnet ein solches Zeichen dann als Boje. Alle diese Apparate sind natürlich verkauft oder auf andere Weise besetzt, und manche Bojen tragen oben einen flab- oder turmartigen Aufsatz, der sie weit hin sichtbar macht.

Vor allem sind aber die Leuchttürme bedeutungsvoll, die je nach ihrer Bedeutung größer oder kleiner gebaut werden, und unter denen sich auch sehr stattliche Werke befinden. So jedoch der Bau eines solchen wichtigen Seezeichens nicht angängig ist, wie etwa auf einer Sandbank, muß ein an der betreffenden Stelle verankerter Schiff seine Stelle einnehmen. Bei Nacht, wo die Dunkelheit eine sichere Weisung doppelt notwendig macht, werden um diese Warfen, wenigstens teilweise, durch Leuchtfeuer ersetzt oder kenntlich gemacht. Weltweit strahlt das Licht des Leuchtturms; das Feuer zeigt den Weg in den sicheren Hafen; das Leuchtfeuer arbeitet auch mit Nachtsicht. Und es ist wohl klar, daß hier die Optik manche lohnende Aufgaben zu lösen hat, wenn diese wichtigen Feuer weithin gesehen und unterschieden werden sollen.

Um die Strahlen der Lichtquelle wagrecht zu leiten, um also unnütze Streuungen nach oben und unten möglichst zu verhindern, wird dieselbe etwa in einem Glasgefäß angeordnet, das man mit einer aufrechtstehenden Tonne vergleichen kann, die aus eigenartig gestalteten Gürteln besteht. Betrachtet man aber einen Schnitt durch die Glaswandung, so erkennt man leicht den Sinn ihrer Form. In der Mitte zeigt sich nämlich hana eine plankonvexe Linse, die die Strahlen der in ihrem Brennpunkt befindlichen Lichtquelle zwingt, horizontal auszutreten. Darüber und darunter sind Prismen angeordnet, die weiter nach oben und unten gerichtete Strahlen ebenfalls so brechen, daß sie horizontal werden. Oder man wendet große Scheinwerfer in Form von Hohlspiegeln an. Auf Belgoland gibt es beispielsweise ein Leuchtfeuer mit drei Lampen, deren jede 17 000 Kerzen stark ist, deren Leistung aber mittels eines parabolischen Spiegels auf 30 Millionen Kerzen gesteigert wird.

Es kommt jedoch nicht allein darauf an, solche Feuer überhaupt zu setzen, sie müssen auch unterschieden werden können, und dies läßt sich auf mehrere Weisen erreichen. So mögen verschiedene Farben auftreten, und neben dem weißen Licht des großen Leuchtturms erschein-t etwa das rote des Nebenturms und das grüne eines andern Signals.

Derner werden gewisse Zeitverhältnisse benützt, um das be-treffende Feuer zu kennzeichnen, und es gibt neben den dauernd leuchtenden, festen Feuern solche, die in einem ganz bestimmten Rhythmus aufleuchten und verschwinden. Das Licht des oben erwähnten Belgoländer Feuers blüht alle drei Sekunden für eine Zehntelsekunde auf, und in ähnlicher Weise kann jedem Feuer eine besondere Charakteristik verliehen werden. Natürlich muß der Lotse deren Bedeutung kennen, und er mag dann mit der Uhr in der Hand feststellen, welches Feuer er vor sich hat.

Die Leuchtfeuer können durch verschiedene mechanische Mittel bewirkt werden; immer aber wird irgendein Uhrwerk dabei tätig sein müssen. Am einfachsten erscheint das Windfeuer, bei dem die Lichtquelle entsprechend an- und abgestellt wird, was ja besonders bei elektrischem Licht leicht zu bewerkstelligen ist. Anders ist das Drehfeuer eingerichtet. Denken wir uns aus dem beschriebenen Hohlspiegelapparat beispielsweise zwei einander gegenüberliegende Quadranten herausgeschitten und dann die Gläser regelmäßig gedreht, so wird die volle Strahlung immer während eines Zeit-teils auftreten und dann für einen zweiten verschwinden. Natürlich läßt sich durch entsprechende Verteilung und Bemessung der Aus-schritte jeder beliebige Takt erzielen. Beim Belgoländer Feuer laufen dagegen drei mit ihren Achsen im Winkel von 120 Grad zu-einander gestellte Hohlspiegel wagrecht im Kreise um. Weiter können die an sich festen Feuer dadurch zu wechselnden werden, daß man vor ihnen Blenden anordnet, die automatisch geschlossen und geöffnet werden.

Bei den Feueren kommen elektrisches Licht und Gas in Betracht. Selbst Bojen können mit intermittierendem Feuer ausgestattet werden. Man wird ihnen dann eine Akkumulatorbatterie bei-gewenken, oder man verwendet gepresste Gas. Natürlich muß dabei die Kraftquelle von Zeit zu Zeit erneuert werden; aber die Arbeitzeit darunter läßt sich doch ziemlich lang ausdehnen. So be-reitet es beispielsweise keine Schwierigkeit, eine Boje mit gepresstem Gas für zehn und mehr Monate auszurüsten, wenn nur der Fassungsraum nicht zu klein ist und wenn ein hoher Druck angewendet wird.

Bei Nebel werden allerhand akustische Signale gegeben. Die Sirene läßt ihre heulenden Töne erschallen; die Nebelanone gibt Klänge von Schiffen ab; Glockenzeichen pflanzen sich unter Wasser in einem herbehten Schiffe fort, und auch manche Boje ist mit Pfeif- und Läutesignalen ausgestattet.

Kleine Chronik.

Neues Theater (Die Puppensee). — Die Puppensee, das bekannte Ballet von Schreier und Gault mit der Musik von F. Bayer, das uns mitten in einen großen Puppenladen führt, wo am Tage Käufer, Verkäufer und Caffier ihr Wesen treiben, um Mitternacht aber die Puppen, von einer besonders schönen, kollektiven und vornehm, der Puppensee, gewekt, wirkliches Leben gewinnen und sich ein eigenes Fest geben, was geterrt als neunestudiert angesehend und wurde vor Donizettis Regimentstheater aufgeführt. Diese Neuestudierung konnte sich aber kaum auf die Ausstattung und die äußere Herrichtung des Puppenladens beziehen, die genau dieselbe war wie schon seit einer Reihe von Jahren, nur daß sie inzwischen noch dickerer und fabelschöner geworden ist. Sie konnte sich aber ebenso wenig auf die pantomimischen und die tänzerischen Leistungen beziehen; denn diese waren matt und unbedeu-tend, teilweise sogar dilettantisch. Weil die Tänzer und Tänzerinnen nur Puppen sein sollen, meinte man wohl, man müsse während des ganzen Balletts besonders sparsam und einformig und hölzern in den Bewegungen sein; dabei war aber das wirklich Charakteristische der Puppenbewegung gar nicht einmal scharf herausgearbeitet. Und andererseits, wie matt und temperamentlos benahm sich beispielsweise die spanische Tänzerin! Und ferner, wie kann man einer Puppe so hilflos und ausdruckslos tanzen lassen die Rolle der Puppensee geben, die damit so gut wie gar nichts anfangen weiß und noch dazu in einem unfürzigen plumpen und plumpe machenden Rollen auf der Bühne erscheint! — Auch die Aufzüge und Umzüge hatten wenig Schmuck und Beweisen, daß man sich mit der Neuestudierung nicht allzu viel Mühe gegeben hatte.

Neues Theater. Dienstag, 7 Uhr: Oberon. Mittwoch, 7 Uhr: Carmen. Donnerstag, 6 Uhr: Die Fledermaus. Freitag, 7 Uhr: Wina von Barnhelm. Sonnabend, 7 Uhr: Die lustigen Weiber von Windsor. Sonntag, 7 Uhr: Othello. Montag, 4. Januar, 7 Uhr: Die drei Alten singen. — Altes Theater. Dienstag, 3 Uhr: Den König brüdt der Schuh, 8 Uhr: Die drei Alten singen. Mittwoch, 3 Uhr: Den König brüdt der Schuh, 8 Uhr: Basemanns Tochter. Donnerstag, 3 Uhr: Den König brüdt der Schuh, 7 Uhr: Die eint im Mai. Freitag, 3 Uhr: Den König brüdt der Schuh, 1/8 Uhr: Die eint im Mai. Sonnabend, 3 Uhr: Den König brüdt der Schuh, 8 Uhr: Komtesse Guderl. Sonntag, 8 Uhr: Den König brüdt der Schuh, 1/8 Uhr: Die ärztlichen Verwandten; Die Diensthöten. Montag, 4. Januar, 3 Uhr: Den König brüdt der Schuh, abends geschlossen. — Neues Operetten-Theater. Dienstag, Mittwoch, 8 Uhr: Extrablätter. Donnerstag, 7 Uhr: Extrablätter. Freitag, 3 Uhr: Potentill, 1/8 Uhr: Gold gab ich für Eisen. Sonnabend, 8 Uhr: Extrablätter; Sonntag, 1/8 Uhr, Montag, 4. Januar, 8 Uhr: Extrablätter.

Am Silvesterabend wird im Neuen Theater unter Otto Volkes musikalischer Leitung neu einstudiert: Die Fledermaus aufgeführt. Die Bühnensleitung hat Oberregisseur Josef Groß. Die Haupt-paktien sind besetzt mit Cläre Schultze-Hansen, Salesta Margini, Lulise Gladtiger und Eugen Albert, Erich Klinghammer, Hans Vilmann, Ernst Poffom, Emil Pervelina, Albert Kunze. Im zweiten Akt werden die Originaltänze (Nationaltänze: spanisch, amerikanisch, polnisch, ungarisch, böhmische Polka) in der Neuestudierung von Emma Groudonga eingelegt. Die Vorstellung beginnt um 8 Uhr und findet bei aufgehobenem Abonnement sowie zu ermäßigten Preisen statt.

Leipziger Schauspielhaus. Dienstag, 1/4 Uhr: Die der Wald in die Stadt kam (Einheitspreise), 8 Uhr: Schelertschafen. Mitt-woch, 1/4 Uhr: Die der Wald in die Stadt kam (Einheitspreise), 8 Uhr: Hans Hudelein. Donnerstag, 3 Uhr: Die der Wald in die Stadt kam (Einheitspreise), 7 Uhr: Arzig-Pyritz. Freitag, Sonnabend, 1/4 Uhr: Die der Wald in die Stadt kam (Einheitspreise), 8 Uhr: Arzig-Pyritz. Sonntag, 1/4 Uhr: Die der Wald in die Stadt kam (Einheitspreise), 8 Uhr: Arzig-Pyritz. Montag, 4. Januar, 1/4 Uhr: Die der Wald in die Stadt kam (Einheitspreise), 8 Uhr: Arzig-Pyritz.

Bernhard Stavenhagen, der bekannte Pianist und Kapellmeister, ist im Alter von 52 Jahren in Genuf gestorben, wo er seit einigen Jahren als Lehrer am Konservatorium und Dirigent tätig war.